

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 5. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961. Pränumerationspreis: Vierteljährlich (inkl. Frachtposten) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Preisband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Anzeigenstellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 zgl. Bestellgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insektionsgebühren: die sechspaltige Beilage 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reklameteil 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 891

Nr. 173.

Magdeburg, Sonnabend den 27. Juli 1907.

18. Jahrgang.

Heute liegt die „Neue Welt“ Nr. 30 bei.

## Das soziale Programm der Regierung.

Der deutsche Michel darf einmal zur Erwärkung seiner sommerlich erkalteten Seele einen Blick in den Kessel tun, in welchem man hoch oben diejenige Sozialpolitik zusammenbraut, die er in der nächsten Reichstagsession löffeln lassen möchte. Die nationalliberalen „Münchener Neuesten Nachrichten“ sind die Stelle, wo alle die geplanten „Wohltaten“ verraten werden, an denen Michel zwar nicht mitarbeiten darf, über die er sich aber desto kindlicher freuen soll.

Zunächst seien das Hilfskassengesetz und die Revision des Unterstützungswohnhauses bereits im aufgelösten Reichstag so weit beraten worden, daß unter Verwendung dieser früheren Arbeiten die Fertigstellung dieser beiden Gesetze schwerlich noch allzuviel Zeit und Mühe kosten werde. Diese Vorlagen sind bekanntlich echte Erzeugnisse scharfmacherischen und agrarischen Polizeigeistes. Angekündigt sei weiter die durch die Berner Konvention vom 26. September 1906 geforderte Regelung der Vorschriften über die Nachtrüge der Arbeiterinnen in Gewerbebetrieben. Bedeutender sei die ebenfalls angekündigte Herabsetzung der Höchstgrenze der Maximalarbeitszeit für erwachsene Arbeiterinnen, also die Einführung des gesetzlichen Zehnstundentages. Der Elftundentag sei mit der Gewerbeordnungs-Novelle von 1891 gekommen. Seitdem hätten sich die Verhältnisse ständig in der Richtung einer Verkürzung der Arbeitszeit entwickelt, so daß in der Praxis der Zehnstundentag jetzt schon in der Regel die Höchstgrenze der Arbeitszeit für Arbeiterinnen bildet. Die gesetzliche Festlegung bedeute somit nur die Gutheißung einer Tatsache. Es ist schön, daß sich die offizielle Sozialpolitik selbst so niedrig einschätzt. Selbsttätig Reformen herbeizuführen ist sie nicht imstande; sie humpelt lediglich hinter demjenigen her, was sich die Arbeiter selbst mit den größten Opfern erkämpft haben.

Daß die Reform der Sozialversicherung schon im nächsten Winter an den Reichstag komme, sei dagegen sehr zu bezweifeln. „Im Laufe der Vorarbeiten haben sich die Ansichten und Pläne mehrfach geändert; von sehr tief eingreifenden Projekten ist man allmählich immer bescheidener geworden. Von einer Verschmelzung der drei Versicherungszweige — für Krankheit, Unfall, Invalidität nebst Alter — ist nicht mehr die Rede. Man wird ihre Selbstständigkeit nicht ankaufen, sondern sich mit einer Vereinfachung der Verwaltung, einer Vereinheitlichung des Kreises der Versicherten und der Ausfüllung von jetzt noch bestehenden Lücken begnügen. Die Erweiterung der Krankenversicherung auf ländliche Arbeiter, Heimarbeiter und Diensthöten, die Annäherung der Verwaltungskonstruktion in den Krankenkassen an die der Invalidenversicherung, die Bildung großer und leistungsfähiger Kassen — Ortskrankenkassen und Betriebskrankenkassen — unter Ausschaltung der zahlreichen Zwergkassen, die Ausdehnung der Unfallversicherung auf die Kleinbetriebe, die Pensionsversicherung der Privatangestellten, die Errichtung einer Witwen- und Waisenversorgung — das alles sind Probleme, die einer sehr gründlichen Durchsicht bedürfen. Es wird viel Mühe und Zeit kosten, wenn diese Reformen bis zum Jahre 1910, dem für die Hinterbliebenenversicherung gesetzlich bestimmten Jahre, durchgeführt sein sollen.“ Das ist mit andern Worten die Bankrotterklärung auch auf dem Gebiete der Arbeiter-Versicherung, der sozialen Gesetzgebung, auf die man regierungsseitig sonst als einzigartig deutsche Leistung hinzuweisen pflegt. Nach Posadowskys Abhaltung ist von einer auch nur annähernd volkstümlichen Vereinfachung und Verebilligung der drei Versicherungen nicht mehr die Rede, und von der neuen Witwen- und Waisenversicherung ist nicht einmal sicher, ob sie 1910 fertig ist, so viel „Mühe und Zeit“ kostet diese den armen Sozialpolitikern der deutschen Reichsregierung. Selbst ganz leichte Aufgaben, wie die Ausdehnung der Krankenversicherung, die jederzeit mit wenigen Federstrichen ohne weiteres gelöst werden könnten, werden als so schwierig hingestellt, daß sie kaum zu bewältigen seien. In welcher unfähigen Händen müßte eine Verwaltung sein, die sich so kläglich stellt — wenn nicht das Ganze nur Vorwand dafür wäre, daß dem Unternehmertum nirgends wehe getan werden soll, weniger als jemals.

Dagegen werde die Heimarbeiterfrage sicher in der nächsten Session den Reichstag beschäftigen. Ein Gesetzentwurf über die Regelung der Zigarrenhausarbeit liege ja bereits vor, und eine Vorlage über die Ausdehnung der staatlichen Gewerbeaufsicht auf die Hausindustrie werde gegenwärtig von den Regierern beraten. Das ist die

einzig erfreuliche Nachricht. Freilich ist noch sehr abzuwarten, was bei den Beratungen „der Regierungen“ herauskommt. Hoffentlich rühren sich die Gewerkschaften in der Heimarbeiterfrage nächstens gründlich.

Als der wichtigste Gesetzentwurf wird schließlich die reichsgesetzliche Regelung des Vereins- und Versammlungswesens, die zurzeit kommissarischer Bearbeitung unterliegt, bezeichnet. Hierzu schreiben die anscheinend gut unterrichteten „Nachrichten“: „Wir glauben, gut unterrichtet zu sein, wenn wir mitteilen, daß die Vereinfachung des Frauenverbots für politische Vereine, die Milderung des Ausschlusses von Minderjährigen, die Aufhebung mancher Fesseln und Fallstricke für politische Vereine und Versammlungen, die Präzisierung des Begriffs der öffentlichen Angelegenheiten und andre Bestimmungen im weitestlichen Sinne geregelt werden; Schwierigkeiten machen dagegen die Vorschriften über Kontrolle und Auflösung von Vereinen und Versammlungen. Hoffentlich gelingt es, hier durch stärkere Heranziehung der richterlichen Entscheidung und Abschwächung der polizeilichen Befugnisse den richtigen Weg zu finden.“ So ähnlich lautete das Programm Posadowskys, das er in der bekannten Reichstagsitzung entwickelte. Wir fürchten, es wird nur sehr lückenhaft zur Durchführung kommen. Wenn die preussisch-deutsche Bureaucratie anfängt, zu „mildern“ und zu „präzisieren“, dann kommt allemal etwas Kurioses heraus. Daß man außer der Aufhebung des Frauenverbots keinen ganzen Schritt nach vorwärts zur Koalitionsfreiheit machen will, geht klarlich aus der Einschränkung hervor, nach welcher nur „manche“ Fesseln und Fallstricke beseitigt werden und die polizeilichen Kontrollvorschriften für Vereine und Versammlungen den Berliner Polizeigewohnheiten noch immer nicht völlig gänzlich erlöschend lassen. Das Ansehen der Partei und Gewerkschaften von der Reform zu fordern berechtigt sind, ist doch der Kompromißentwurf der Reichstagskommission von 1896 mit seinen bekannten zehn Paragraphen, so meint, wie uns scheint mit Recht, die „Frankfurter Volkstimme“. Um diesen sollte sich in den bevorstehenden Kämpfen alles scheren, was ernsthaft einen Fortschritt auf dem Gebiete des deutschen Vereins- und Versammlungswesens will.

Die sozialen Räder in der deutschen Reichsregierung brauen also zum Winter bereits eine Suppe, die fürs Volk sehr ungesundlich zu werden verspricht. Der deutsche Michel hat im Magen keine empfindliche Stelle. Vielleicht jetzt er sich deshalb diesmal nach den bösen Erfahrungen der letzten Jahre etwas kräftiger zur Wehr. —

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 26. Juli 1907.

### Alles Treiben.

Peters und seine Gefährten scheinen wirklich zu glauben, das deutsche Volk habe für die nächsten Jahre nichts anderes zu tun, als sich über ihre werten Persönlichkeiten zu unterhalten. Sie wollen nicht ablassen, solange nicht der letzte Deutsche reumütig auf den Knien anerkennt, daß die Vergattung der Jagodia durch Peters, ihre tägliche Flutigkeit und schließlich Erwürgung die reinste Offenbarung des fremden Genies, daß die sogenannte Einrichtung des fremden Zigaretten rauchenden Madrats ein wunderbarer Akt der Gerechtigkeit sei, und daß etwa auch die eigenartige Auffassung der Zeugenpflicht durch Herrn Arendt sich aus dem Nuttkamerischen „gesunden kolonialen Menschenverstand“ ohne weiteres erklären lasse.

Diesen Zweck glauben die Petersleute erreichen zu können, indem sie in dem ihnen zugänglichen unzuständigsten Teil der deutschen Presse ihre Taten glorifizieren und nebenbei gegen die „Amsturzpresse“ recht fleißig Klagen einbringen. Gegen die Amsturzpresse, wohl gemerkt, die in diesem Falle gar nicht „amstürzlerisch“ ist, sondern die sich nur weigert, ihre Auffassungen von Meinungsfreiheit, Sittlichkeit, Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit oder Menschlichkeit nach den Forderungen des „gesunden kolonialen Menschenverstandes“ zu revidieren: In diesem Sinne hat Herr Arendt einen Nachsehenszug gegen die sozialdemokratische Presse angekündigt, und eben kommt die Nachricht, daß auch Herr Peters, unzufrieden mit seinen Münchener Lorbeeren, nun den Zug seiner moralischen Eroberungen quer durch Bayern nach Nürnberg fortsetzen will. Peters, den für seine disziplinargerichtlich festgestellten Verbrechen keine Freiheitsstrafen getroffen haben, will durchaus zu seiner höheren Ehre der Redakteur der „Frankfurter Tageszeitung“ einsperren lassen. Die Fälle Arendt und Peters zeigen deutlich, wie reformbedürftig der deutsche Beleidigungsprozeß ist; denn es ist

einfach ein Unfug, daß es Leuten vom Schlage Peters und Genossen möglich ist, Personen, die sittlich hoch über ihnen stehen, durch die Einbringung von Massenklagen zu molestieren. Nach bestehendem deutschen Recht könnte ja auch etwa Herr Soleilland in Paris, der eben wegen Bergewaltigung und Ermordung eines Kindes zum Tode verurteilt worden ist, alle Blätter, die ihn eine Bestie zu nennen wagten, nicht nur strafrechtlich verfolgen, sondern auch ihre Verurteilung erzielen!

Zwischen den Prozessen aber nicht Herr Peters die Zeit, um seinen kolonialen Heldennamen aus vollen Baden zu verfrachten. In seinem bereits gestern im „Tag“ erwähnten Artikel behauptet er: der Gerichtshof in München habe entschieden, daß er, Peters, am Klimandjcharo „nach Befehl“ geblieben und „Gewissen“ behandelt habe. Weichen Gläubigen kann ein Mann für sich beanspruchen, der eben erst gefesselt und weltbekannte Tatsachen in solcher Weise verdreht. Der Gerichtshof jagt „nicht im Bewußtsein der Rechtswidrigkeit“, er nimmt obendrein an, daß bei der Tötung des Madrats geschlechtliche Momente mitbestimmend gewesen sein mögen. Über wenige Wochen genügen, um dieses Urteil im Kopf des Peters zu einer glänzenden „Rechtfertigung vor der gesamten zivilisierten Welt“ zu verwandeln! So mag es sein, daß er den geschlechtlichen Mißbrauch, den er mit seinen Sklavinnen getrieben hat, heute wirklich für eine Großtat hält, durch die er „eine halbe Welt erobert“ und sich den ewigen Dank des Vaterlandes verdient habe.

Auf Leute mit europäischem Gedächtnis und europäischem Begriffen von Sitte und Recht muß das Treiben der Petersclique um so widerlicher wirken, je länger es dauert und je vordringlicher es wird. —

Ueber „die sozialdemokratische Gefahr“ leitartikelt die agrarische „Deutsche Tageszeitung“. Sie findet den „roijen Optimismus“ Bilsons bedenklich und recht mißverständlich. Die Zahl der sozialdemokratischen Mandate werde aller Voraussicht nach bei den nächsten Wahlen wieder eine starke Vermehrung erfahren. Die Zahl der Wähler sei je auch bei den letzten Wahlen gewachsen, und daß sie wieder zunehmen wird, wenn das Volk zum nächstenmal an die Urne gerufen wird, ist nach der festen Überzeugung der „Deutschen Tageszeitung“ „zweifellos“. Von den über drei Millionen sozialdemokratischer Wähler seien mindestens zwei Drittel glühende Feinde der Monarchie, des Staats und der Gesellschaftsordnung. „Wenn der Herr Reichskanzler“, schreibt die „Deutsche Tageszeitung“, „einmal Gelegenheit hätte, bei dem Schluß der Jabriten durch unreine Industrieviertel zu wandern und den Arbeitern in die Augen zu sehen, so würde ihm der Haß und die Leidenschaft aus fast allen Augen entgegenblitzen. Wer das großstädtische Proletariat beobachtet und kennt, der muß davon überzeugt sein, daß die sozialdemokratische Gefahr mit jedem Tage größer wird.“

So die „Deutsche Tageszeitung“. Wir aber meinen: Es muß doch ein Großes sein um eine Sache und eine Partei, die so viele, sich stets mehrende und so leidenschaftlich überzeugte Anhänger hat, daß sie auch nach einer Niederlage ihren Gegnern fürchtbar ist. —

### Von der preussischen Schule.

Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Norddein geschrieben:

Seit dem 1. April d. J. ist die zweite Lehrkräfte vakant. Da der Regierung keine geprüfte Lehrkraft zur Verfügung stand, wird jetzt der Unterricht durch die Tochter des ersten Lehrers, ein Mädchen von 15 Jahren, erteilt.

Wir sind gewiß keine Gegner der Berufsarbeit der Frau, aber ein fünfzehnjähriges Mädchen als Lehrerin, das erscheint uns denn doch zuviel der „Frauenemanzipation“. Oder will die preussische Schulverwaltung vielleicht auch auf ihrem Gebiete die „Kinderarbeit“ einführen, die weil sie billiger ist? —

### Siebert als Fleckpucher.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: In dem vor dem Münchener Schöffengericht verhandelten Petersprozeß hatte der Reichstagsabgeordnete Generalleutnant z. D. v. Siebert geäußert, die Art der Urteilsfindung bei den disziplinargerichtlichen, von denen Peters abgeurteilt worden sei, erzeuge ihm nicht nur als ein Justizmord, sondern auch als ein Schandfleck des deutschen Volkes und der Justiz. Wegen dieses Ausspruchs ist auf Veranlassung des

Reichskriegsminister Herr Generalleutnant v. Liebert um eine Klärung ersucht worden. Sein Antwortschreiben liegt nunmehr vor. Herr v. Liebert erklärt darin, daß er den Vorwurf, der in seiner Äußerung vor dem Münchener Schöffengericht vom 28. Juni d. J. gegen die Disziplinargerichte und die beteiligten Richter gefunden werden könne, zurücknehme. Das Schreiben schließt: Ich bedauere lebhaft die von mir im Eifer der Rede gebrauchten scharfen Worte und bereue, daß mir eine Herabsetzung der erkennenden Gerichte und eine Verletzung der Amtsschere der beteiligten Richter fern gelegen hat.

Die Antwort des Generalleutnants v. Liebert ist sämtlichen noch lebenden Mitgliedern der beiden damaligen erkennenden Gerichte mitgeteilt worden.

Daß der Schimpfgeneral des Reichsverbandes Kläglich zurücktritt, ist die eine Seite der Sache. Ein Sozialdemokrat hätte an seiner Stelle sicher anders gehandelt; entweder er hätte auf Grund ihm gewordener Erklärungen zugegeben, daß er in der Sache geirrt habe, oder er hätte erklärt, daß er bei unerbittlichem Sachverhalt auch sein sittliches Urteil über diesen nicht abwachen könne, sondern als Mann zu seinem Worte stehe. Der Führer des Reichsverbandes aber ist nicht Manns genug, um zu seinem Worte zu stehen, sondern er leistet reuevoll Abbitte.

Die andre, nicht minder interessante Seite der Sache ist die besondere Art von Strafprozeß, den man sich für den Vorsitzenden des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie eigens erfunden hat. Einem andern Erdenbürger gegenüber, zumal wenn er im Verdacht stünde, Abonnet eines mißliebigen Blattes zu sein, hätte der Staatsanwalt seines Amtes gewartet und einfach aus öffentlichem Interesse die Anklage erhoben. Wenn aber ein Liebert sich das Vergnügen macht, abwechslungshalber statt der Sozialdemokratie einen der höchsten Gerichtshöfe zu beschimpfen, erhält er einen höflichen Schreibbrief des höchsten verantwortlichen Reichsbeamten, in welchem er „erjucht“ wird, sich zu „äußern“. Mit der Abbitte des Adressaten ist der gute Ton in allen Lebenslagen gerettet, und man vereint sich wieder in dem brüderlichen Entschluß, künftig nur noch die Sozialdemokratie gemeinsam zu verleunden und zu beschimpfen.

### § 175.

Ein Berliner Blatt behauptet, daß gegen den Generalintendanten der königlichen Schauspiele, Herrn v. Hülsen, ein Strafverfahren auf Grund des bekannten Paragraphen 175 eingeleitet sei. Dazu schreibt das „Berliner Tageblatt“: Nach seinen an den maßgebenden Stellen eingeholten Erkundigungen könne unter keinen Umständen davon gesprochen werden, daß gegen Herrn v. Hülsen ein Strafverfahren eingeleitet sei. Tatsache sei lediglich, daß der Opernsänger Willi Franz, gegen den die Anklage wegen Erpreßung und Nötigung erhoben ist, weil er vor Zeugen dem Generalintendanten v. Hülsen abnorme Neigungen vorwarf, bei der Staatsanwaltschaft eine Anzeige gegen Herrn v. Hülsen eingebracht hat, in der er diesem Verbrechen im Sinne des § 175 des Strafgesetzbuchs nachjagt. Die Staatsanwaltschaft hat sich nicht verpflichtet, die Anzeige gegen Herrn v. Hülsen ein Strafverfahren einzuleiten. In dem Gesetz, und zwar nach § 158 der Strafprozeßordnung, ist jedoch die Staatsanwaltschaft verpflichtet, sobald sie durch eine Anzeige oder auf anderem Wege von dem Verdacht einer strafbaren Handlung Kenntnis erhält, behufs ihrer Einschließung darüber, ob die öffentliche Klage zu erheben sei, den Sachverhalt zu erörtern. Also kann es sich auch in dem gegebenen Falle lediglich um die Einleitung eines Ermittlungsverfahrens handeln, dessen Ergebnis heute schon mit Rücksicht sowohl auf die ganze Sachlage, als insbesondere auf die Person des Anzeigers vorausgesetzt werden kann. Der Reichsanwalt Dr. Frantz, Rechtsanwalt Gohmann, hat sich überdies veranlaßt gesehen, im Laufe des Verfahrens gegen seinen Klienten dessen gerichtliche Untersuchung auf seinen Geisteszustand zu beantragen. Franz bemerkt sich in seiner Anzeige auf die Zeugenschaft von nicht weniger als 20 Personen, die zum größten Teil dem Verband des königlichen Opernhäuses angehören. Auf Erkundigungen in der Generalintendanten erklärte Herr v. Hülsen, daß in Vertretung v. Hülsens die Geschäfte der Intendanten führt, der dort von der ganzen Sache nichts bekannt sei. Intendant v. Hülsen befindet sich zurzeit als Reisebegleiter des Kaisers auf der „Hohenzollern“.

### Angeblicher Attentatsversuch auf den Zaren.

Die Petersburger Zeitungen veröffentlichen Einzelheiten über einen Prozeß, der Anfang September gegen 20 Revolutionäre geführt wird, die im Verdacht stehen, ein Attentat gegen den Zaren geplant zu haben. Die über das „Komplot“ gemachten Angaben klingen sehr romanhaft. Die Behörde will nämlich folgendes erfahren haben:

Leiterin des Komitees der Kampforganisation war eine gewisse Nina und der Rechtsanwalt Jodokow. Das Komitee hatte den Oberprokurator des Militärgerichts, Pawlow, den Stadthauptmann von Petersburg, General Sauris, den früheren Minister des Innern Durnow, den Premierminister Stolypin, die Großfürstin Wladimir und Nikolai Nikolajewitsch zum Tode verurteilt. All diesen Worten sollte ein Attentat auf den Zaren folgen. Die Ausführung dieses Planes wurde verhindert, indem nach der Ermordung des Oberprokurators Pawlow die Polizei der Organisation auf die Spur kam. Die Hauptministerin bei all diesen Plänen war eine angebliche „Nina“, welche, da ihr wahrer Name unbekannt ist, auch nicht verhaftet werden konnte, obgleich man ihr Bombenlaboratorium aufgefunden haben will. Bekannt sind der Attentatsversuch gegen den Sonderzug des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und die Attentate auf Pawlow und General Sauris. Bei diesen hatten die Attentäter nach der Tat sich selbst erschossen; ihre Persönlichkeiten in bis heute noch nicht festgestellt worden. Auch sie sind von jener rätselhaften Nina geleitet worden.

Bei den Angaben über den Attentatsversuch gegen den Zaren scheint noch mehr Dichtung mitzuspielen, da fällt dem hellen Sohn eines Reichsbeamten eine gewisse Rolle zu, welcher in auffälliger Weise Bekanntheit mit allen Soldaten hat, welche als Wachen nach dem Palais in Zarstoj-Selo geschickt werden. Gleichzeitig werden Verleumdungen gemacht, die den jungen Menschen in der Hofkapelle als

Sänger unterzubringen. Zu gleicher Zeit erschienen den gebildeten Kreisen angehörende Frauen und Männer in Zarstoj-Selo, Strelna, Oranienbaum und Gatschina, sie versuchten dort überall Beziehungen mit Hofbeamten anzuknüpfen und alle Einzelheiten der Lebensweise hochstehender Personen zu erfahren. Ganz besondere Aufmerksamkeit wurde in Zarstoj-Selo auf die Ankunft der Minister gerichtet. So hat ein Revolutionär einem Beamten der Palastpolizei eine hohe Summe für die Angabe der Zeit, wann Stolypin im Palais ankommt, geboten. Alle diese Umstände schärften die Aufmerksamkeit der Polizei, während die Revolutionäre auf jede Weise in das Palais einzudringen suchten.

Noch aber fehlten der Polizei alle Fäden, um die Organisation aufzuheben. Zu dieser Zeit verübte im Botkin'schen Krankenhaus eine barmherzige Schwester namens Subow Selbstmord. Man fand unter ihren Sachen Bomben und viele kompromittierende Briefe, vor allem aber genaue Pläne der Schloßer Peterhof, Zarstoj-Selo und Gatschina mit genauer Angabe der Wege, welche die kaiserliche Familie zu fahren pflegte, und der besten Stellen zum Bombenwerfen. Alle Wohnungen hochgestellter Persönlichkeiten waren genau bezeichnet. Aus den Papieren der Subow ging hervor, daß sie jener Organisation angehörte, welche eine Reihe von Attentaten gegen hochstehende Persönlichkeiten plante. Bald darauf wurde ein Subalternbeamter des Ministeriums des Innern sowie zwei Rechtsanwälte, Tarassow und Tschabrow, verhaftet, und dann weitere Verdächtige, insgesamt 20 Personen, denen Anfang September vor dem Militärgericht der Prozeß gemacht wird.

Den jähwütigen und blutgierigen Militärrichtern werden diese Phantasien, die einem Sensationsroman entnommen zu sein scheinen, vielleicht ausreichen, um 20 Todesurteile darauf zu begründen. Richterlicher veranlagte Menschen werden sich vorläufig aber hüten, alles das auch zu glauben, was die russische Kriminalpolizei erfahren haben will.

## Aus der Parteibewegung.

### In die Parteigenossen Preußens!

Durch die am Anfang dieses Jahres stattgehabten Reichstagswahlen waren die Unterzeichneten gezwungen, die für Ende 1906 geplante Zusammenkunft der Parteigenossen Preußens zu verschieben. Wir bemühen uns nunmehr im Einverständnis mit dem Parteivorstand und der Organisation Groß-Berlins den

#### zweiten preussischen Parteitag

auf Donnerstag den 21. November, früh 9 Uhr, nach Berlin in die Räume des Gewerkschaftshauses, Engellufer 15, ein und bitten die Genossen Preußens, diese Tagung durch Delegationen beizugehen zu lassen.

Als vorläufige Tagesordnung und Referenten sind in Aussicht genommen:

1. Die Organisation in Preußen. Referent: Genosse Hugo Haase-Königsberg.
  2. Die ständige Tätigkeit des preussischen Landtags und die Scherenscheren in Preußen. Referent: Genosse Eduard Adler-Kiel.
  3. Die Landtagswahlen 1908. Referent: Genosse Dr. Leo Arons-Berlin.
  4. Die Lage der Staatsarbeiter in Preußen. Referent: Reichstagsabgeordneter Genosse Karl Legien.
  5. Selbstverwaltung und Gemeinde. Referent: Stadtverordneter Genosse Paul Hirsch-Charlottenburg.
- Die weiteren Veröffentlichungen werden im August erfolgen. Alle Anfragen sowie die Anmeldung der Delegierten sind an den Witumtergeordneten,

Leopold Siepmann, Berlin SW. 68, Lindenstraße 69, zu richten.

Mit Parteigrüß!

Eugen Ernst, Emil Voetsch, Leopold Siepmann.

ac. Die belgische Sozialdemokratie 1904-07. Der erste Band der Berichte des Internationalen sozialistischen Bureaus an den Stuttgarter Kongress ist vor kurzem erschienen und enthält die Berichte von 19 Landesparteiorganisationen. Es braucht nicht besonders betont zu werden, daß diese „nationalen Monographien“ ein unschätzbares Material abgeben für die Beurteilung des Standes der sozialistischen Bewegung in den einzelnen Ländern. Für heute wollen wir einige der interessantesten Einzelheiten aus dem belgischen Bericht wiedergeben: Die belgische Partei, der bekanntlich auch Gewerkschaften und Genossenschaften beitreten können, zählt 803 Gruppen, von denen 117 Genossenschaften, 252 Gewerkschaften (d. h. örtliche Gruppen, Zweigvereine etc.), 229 politische Parteigruppen, 25 Gruppen, die der Kunst und dem Unterricht dienen, endlich 150 Unternehmungsvereinigungen. Die Gesamtzahl der Mitglieder beträgt 145 781. — Die Parteipresse hat sich in Belgien gut entwickelt: die 7 täglich erscheinenden Blätter haben eine Auflage von 127 000 Exemplaren. Außerdem sind 20 Wochenblätter vorhanden und 7 Monatszeitschriften. Hierzu kommen 18 Gewerkschaftsblätter. Die Schriften des „Comitè“ (die Momente erhalten für einen jährlichen Beitrag von 1 Franc 12 bis 15 kleine Broschüren pro Jahr) werden in einer Auflage von 20 000 hergestellt. Ein kleines illustriertes Schriftchen hat 25 000 Auflage. — Bei den Kommunalwahlen 1903 wurden 650 sozialistische Kandidaten durchgebracht; damit ist die Partei in 193 Gemeinden vertreten und in 22 hat sie die Majorität. Die Nationalabteilung der sozialistischen Gemeindevorsteher zählt bis jetzt 350 Mitglieder und gibt ein eigenes Organ heraus. Die 91 Provinzialräte der Partei verteilen sich auf 4 Provinzen, im Einzelnen 7 Sozialisten, in der Deputiertenkammer 30. Der Bericht gedenkt dann der Fortschritte, welche seit dem Antwerpen Kongress die Gewerkschaften gemacht haben, sowie der wirtschaftlichen Kämpfe, die wegen der „Kongressfrage“ der belgischen Arbeiterbewegung, die nicht die „zwei Flügel“ kann, hier mit Flügeln finden mußten. —

## Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Zum Kampf im Berliner Baugewerbe. Nach der letzten Kontrolle des Bauarbeiterverbandes der Maurer befinden sich gegenwärtig im Einzel 2250 Maurer, davon sind verzeigert 1949, ledig 310, abgerechnet sind 2164, zu dem neuen Bedingungen sind in Arbeit getreten 1906 Maurer, als Arbeitswillige arbeiten zu den alten Bedingungen 263. Die Zahl der abgeschlossenen Lohnverträge mit Maurern und Bauarbeitern beträgt 575, von Verbänden der Baugeschäfte haben 90 Firmen beigetragen. Die Unternehmer wollen jetzt auch beweisen, wie unbedeutend die Forderungen der Arbeiter sind und vornehmlich zu diesem Zweck eine Lohnstatistik. Nach den dort niedergelegten Ermittlungen verbrachten vor dem Streit ungelernete Arbeiter bei normaler Arbeitszeit pro Tag 4,50 bis 4,95 Mark = 1200 bis 1350 Mark pro Jahr. Gelernete Maurer oder Zimmerer erhielten bei voller Arbeitszeit 6,75 Mark pro Tag, hatten also ein Jahreseinkommen von 1700 bis über 2000 Mark, arbeiteten sie in Arbeit, so verbrachten sie 12-15 Mark pro Tag = 3400-4000 Mark im Jahre.

Ausführenden Postengesellen brachten es zu einem Jahresverdienst von über 2000 Mark. Die Forderung der Verkürzung der Arbeitszeit würde nicht nur die rechtzeitige Fertigstellung des Hochbaus verhindern, sondern auch den Lohn eines Bauhandwerkers gegen früher noch reduzieren. Diese strikten Forderungen haben lediglich den Zweck, von der Provinzpresse nachgedruckt zu werden, damit sich Streikführer nach Berlin wenden. Während ist die Sorge der Unternehmer um den Lohn der Bauarbeiter, der angeblich bei Bewilligung der Forderung reduziert würde. —

Lohnbewegungen und Streiks. Die Bauarbeiter Krefelds sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie verlangen die Herabsetzung der Arbeitszeit von 10 auf 9 1/2 Stunden und Erhöhung des Stundenlohns für Maurer auf 60 und für Baubehilfsarbeiter auf 50 Pfg. Die Unternehmer erklären auf eine Verkürzung der Arbeitszeit nicht eingehen zu können. — Der Streik der Schmiedegesellen bei den Zinnungsmessern in Hamburg dauert unverändert fort. Die Meister in der Zinnung wollen sich auf Verhandlungen mit den Organisationsvertretern nicht einlassen. — In Brandenburg a. H. sind die Maler in den Aufstand getreten, nachdem die seit 3 Monaten mit der Zinnung gepflogenen Verhandlungen ohne Ergebnis geblieben waren. Die Gehilfen fordern 50 Pfg. Stundenlohn, während die Meister nur 40 Pfg. bewilligen wollen. — Die Legilarbeiter der Bremens verharren auf ihrem früheren Beschluß, den Streik in der Zulepinnerie fortzusetzen. — Die Schlossermeister in Frankfurt a. M. haben die Auslieferung sämtlicher ausländischen Gehilfen beschlossen, da eine Einigung nicht zustande gekommen ist. — Der Bauarbeiterausstand in Erfurt, an dem über 1800 Maurer, Zimmerleute und Banarbeiters beteiligt sind, wird mit allen Mitteln fortgesetzt. — Die Zangenschmiede, Nieten- und Bohrerschmiede des thüringischen Kleinzeilen-Industriebezirks sind in eine Lohnbewegung eingetreten, die wahrscheinlich zum Ausstand führen wird, da die Fabrikanten erklärten, die geforderten Lohnherabsetzungen nicht zahlen zu können.

Die Polizeibeamten in Belfast haben eine Versammlung abgehalten, in der sie wegen der vermehrten Arbeitsleistung während des Ausstandes eine Gehaltsaufbesserung verlangen. Die Fabrikbesitzer haben beschloffen, wenn der Kohlenarbeiterausstand nicht alsbald zu Ende käme, alle Fabriken nächsten Sonnabend zu schließen, wodurch 20 000 Mann beschäftigungslos würden. Der Ausstand der Engländer ist durch Zugeständnis einer Lohnherabsetzung beigelegt. — Der Ausstand der Dicker in Antwerpen ist beendet, der Tagelohn wurde von 5 auf 6 Franc erhöht. —

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 26. Juli 1907.

### Gelber Arbeiterverein Nr. 3.

Wir konnten neulich die Mitteilung bringen, daß nach dem Grusonwerk und der Firma K. Wolf nun auch die Firma Schäffer u. Wudenberg die Bildung eines Streikbrechervereins betriebe. Während in den beiden ersteren Werken die Fabrikleitung sich zuerst den Anschein gab, als habe sie mit der Gründung nichts zu tun, als sei diese aus der Mitte der älteren Arbeiter selbst erfolgt und die Fabrikleitung erfülle nur Wünsche des Vereins, ist bei Sch. u. W. diese Komödie erst gar nicht gespielt worden. Hier hat die Firma von Anfang an die Fäden selbst in die Hand genommen. Sie hat sich nicht ältere Leute zu einer Sitzung bestellt, in der von dem Rechtsgelehrten der Firma, Herrn Lehmann, ein Statutenentwurf vorgelesen und dann den Leuten eröffnet wurde, daß der eine von ihnen Vorsitzender, der andre Kassierer, der dritte Schriftführer usw. sei. Dann sind sie verabschiedet worden, so daß sie ihren Arbeitskollegen und Familienmitgliedern erklärten, sie wären, ohne den ganzen Vor- und Nachsatz, natürlich zu der seltsamen Würde von Kandidatsmitgliedern des gelben Vereins avanciert.

Die Statuten sind nunmehr in Form eines Anschlaggedruckt und sollen als Aufforderung zum Eintritt in den Verein dienen. Sie sind ebenfalls nach dem Muster des Vereins Augsburg fast wörtlich entworfen, die unsere Lesern ja bekannt sind. Geändert ist zunächst der § 1. Während in dem Augsburger Statut die Errichtung einer Arbeiter-Witwen- und Waisenkasse, ferner die Gewährung zinsfreier Darlehen, Gewährung von Altersprämien, Gewährung von Beiträgen zum Besuch von Ausstellungen vorgesehen ist, fehlen diese Zwecke hier; auch fehlt die Bestimmung, daß nur solche Beschäftigte Aufnahme finden können, die mindestens ein Jahr dem Betrieb angehören. Dagegen ist der Betrag von 50 Pfg. höher, auf 1,50 Mark, festgesetzt, und auch ein Eintrittsgeld von 25 Pfg. vorgesehen, das denjenigen erlassen sein soll, welche sich bis zur ersten Mitgliederversammlung anmelden. Schließlich ist noch im § 3 die Aufnahme von Nichtmitgliedern als Ehrenmitglieder vorgesehen.

Bei einer größeren Zahl seit vielen Jahren bei Sch. u. W. beschäftigter Arbeiter herrschte die Ueberzeugung, daß sie von ihrer Fabrikleitung nicht so tief eingekerkert würden, als dies mit den Arbeitern bei den Firmen Krupp und K. Wolf geschehen ist. Als aber bekannt wurde, daß auch hier die Fabrikleitung mit dem gleichen Plane umgehe, war die Erbitterung eine gewaltige. Eine Versammlung, die am Donnerstag voriger Woche nach dem Dudauer Konzert- und Ballhaus einberufen worden war, hatte die gesamte in den Werkstätten tätige Arbeitererschaft der Betriebe von Schäffer u. Wudenberg wohl ausnahmslos zusammengeführt und Beifallsstürme der etwa 1800 versammelten Arbeiter folgten den Ausführungen der Redner, insbesondere dem Referat des Genossen Brandes, als sie die eigentlichen Zwecke solcher Vereine bloßlegten und das Vorgehen der Firma Sch. u. W. geißelten. Die Versammlung faßte einstimmig folgende Resolution:

„Die Fabrikversammlung der Arbeiter von Sch. u. W. vom 18. Juli 1907, bezieht von nahezu sämtlichen in den Werkstätten tätigen Arbeitern des Betriebes, protestiert in schärfster Weise gegen den Plan der Fabrikleitung, auch diese Arbeitererschaft in einen gelben Arbeiterverein zu zwingen. Sie empfindet solches Vorgehen als schamlose Verleumdung gegen eine Arbeitererschaft, deren Fleiß und Intelligenz die richtige Entwicklung dieses Betriebes in erster Linie mitzubanken ist, die also Anerkennung, das Gegenüber von Verleumdungen für sich in Anspruch zu nehmen berechtigt ist.“

Die Versammlung erwartet, daß solcher Schimpf unterbleibt und lehnt es ab, neben der Arbeitskraft auch ihre Meinung an den Betrieb zu verkaufen. Die Arbeitererschaft von Sch. u. W. ist selbst reif zu entscheiden, daß ihre Interessen nicht in einem Werkverein, sondern in den modernen Gewerkschaftsorganisationen gewahrt werden. Sie verpflichtet sich daher, mit noch größerer Energie für den Anschluß jedes Arbeiters an diese Organisationen Sorge zu tragen.“

Dieser Resolution stimmten auch viele Unorganisierte, ferner Mitglieder der Hirsch-Dumfrieschen Gewerkschaften und selbst solche des Reichsverbandes bei. Mögen sie alle, nachdem sie durch den Anschlag sehen, daß ihnen dennoch der Schimpf zugefügt wird, die richtige Lehre daraus ziehen. Festerer Zusammenschluß aller Arbeiter, das muß die Antwort sein, welche dem Unternehmertum gegeben wird. Die Bildung der gelben Vereine, dieses schamloseste aller Mittel, welches das Unternehmertum anwendet, um die Arbeiterbewegung zu schwächen, muß zum Gegenstand führen, zur Stärkung und Festigung der modernen Arbeiterbewegung zum Wohle der Arbeiter und ihrer Angehörigen.

Bemerkten wollen wir noch, daß am Abend nach der obigen Versammlung die Tisch-Dunklerischen Gewerksvereine eine von etwa 50 Mann besuchte Versammlung abhielten, welche gleichfalls die Gründung eines Arbeitervereins verurteilte.

**Achtung, Schuhmacher!** Wie aus dem Inseratenteil der heutigen Nummer ersichtlich ist, findet am Montag den 29. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in der „Krone“, Alte Neustadt, Moldenstraße 43/45, die ordentliche Generalversammlung des Zentralverbandes der Schuhmacher Deutschlands, Verwaltung Magdeburg, statt. Da noch außer dem Massenbericht andre wichtige Beratungsgegenstände erledigt werden müssen, ist das Erscheinen aller Mitglieder dringend nötig.

**Zur Beachtung.** Der Deutsche Holzarbeiter-Verband, Verwaltungskasse Magdeburg, hält am Sonntag den 28. Juli im „Eisenpart“ seine ordentliche Generalversammlung ab. Der Delegiertenwahl wegen wird bereits um 10 Uhr begonnen. Siehe Inserat heute.

**Zum Konkurs der Firma Garrett Smith u. Co.** Am Donnerstag vormittag fand vor dem Amtsgericht in Budau die Zwangsversteigerung der in der Freien Straße gelegenen Fabrikgrundstücke der in Konkurs geratenen Lokomobil- und Drechselmaschinenfabrik von Garrett Smith u. Co. statt. Beantragt war die Versteigerung vom Hauptgläubiger der verfallenen Firma, dem Hallischen Bankverein, der an dem Konkurs mit einer Sicherheitshypothek von 600 000 Mark beteiligt ist. Im ganzen ist eine Hypothekenschuld von 886 000 Mark vorhanden. Unter den Bietern befand sich der Vertreter eines hamburger Konsortiums, Direktor Paulsen, der aber nur bis 184 000 Mark über die vorweggehende Summe von 286 000 Mark bot. Das Höchstgebot wurde von dem Hallischen Bankverein abgegeben mit 214 000 Mark. Die Hoffnungen von Hunderten von Arbeitern, die in der genannten Fabrik alt und grau geworden sind und immer noch auf eine Wiederinbetriebsetzung der Fabrik gewartet haben, sind durch den nunmehr vollständig herbeigeführten Schluß der Fabrik zerschanden geworden. Was aus der Fabrik, die einen Flächenraum von 1 1/2 Morgen einnimmt, einmal wird, steht bis heute noch nicht fest. Ob aber die ehemaligen Arbeiter der Fabrik, wenn wirklich wieder neues Leben auf dem Grundstücke entsteht, dort wieder Beschäftigung finden, ist sehr fraglich. Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht unterlassen, eine faustdicke Unwahrheit des „Central-Anzeiger“ richtigzustellen. Das genannte Blatt schreibt nämlich, daß Streikausbrüche einen erheblichen Einfluß auf den Ausbruch des Konkurses ausgeübt hätten. Demgegenüber stellen wir zunächst fest, daß die vor dem Ausbruch des Konkurses ausgebrochene Lohnbewegung der Kesselschmiede nicht den geringsten Einfluß auf das Konkursereignis ausgeübt hat. Das wird Herr Smith selbst sowie jeder Angestellte und Arbeiter der Fabrik bestätigen müssen. Von erheblichem Einfluß auf den Konkurs waren aber die Geschäftsverbindungen mit der bekannten Holzfirma Schädel, die für diese sehr vorteilhaft waren, das Austraten des Gesellschafters John Garrett sowie die in den letzten Jahren nicht auf der Höhe der Zeit stehende Leitung der Fabrik. Dem ungeratenen Kinde der „Magdeb. Ztg.“ diene noch zur Kenntnis, daß in keiner Fabrik in ganz Magdeburg die menschliche Arbeitskraft so ausgenutzt worden ist, wie gerade bei Garrett Smith u. Co. Die dort gezahlten Löhne waren sicher der letzte Faktor, an dem die Existenz der Firma gescheitert ist.

**Die nächste Volksvorstellung im Viktoria-Theater** findet am 4. August statt. Zur Aufführung kommt „Kabale und Liebe“ von Friedrich Schiller. Eintrittskarten sind an den bekannten Stellen zu haben.

**Ein schlafertiger Vorgesetzter.** In dieser Notiz erhalten wir von Herrn W. Görlich eine Erklärung in bezug auf die Verichtigung in Nr. 172 der „Volksstimme“: Die in Nr. 171 d. Ztg. gegebene Schilderung des Vorfalles entspricht den Tatsachen. Zur Aufklärung will ich noch einiges hinzufügen. Als ich mit dem Chef F. Thieme in Wortwechsel wegen der Arbeitsniederlegung geraten war, verließ er mich die Werkstatt. Ich gab dem sofort Folge und entfernte mich. In der Tür drehte ich mich noch nach meinen Mitarbeitern herum und sagte: „Alte Kollegen.“ Thieme war hinter mir und spuckte mich in das Gesicht. Vergerlich darüber sagte ich: „Wenn Sie etwas wollen, dann Sie kommen raus.“ In diesem Augenblick, als ich mir noch das Gesicht vom Speichel reinigte, riß sich die Tür auf, und verfehlte mir unter den Worten: „Was wollen Sie!“ einen Schlag auf den Kopf. Die Mütze schwächte den Schlag bedeutend ab; trotzdem war ich doch betäubt, und durch den Stoß, den ich zugleich erhielt, fiel ich die Treppe hinunter. Alles weitere, was in der Zeitung stand, halte ich Wort für Wort aufrecht. Mit dem Korb habe ich persönlich gar nichts zu tun gehabt. Dieser hat wohl lediglich zeigen wollen, wie er zu seinem Chef sieht. Meine Kollegen sowohl als ein einwandfreier Zeuge, welcher den Vorgang auf der Treppe beobachtet hat, werden diese von mir geschriebenen Tatsachen gern bezeugen. Wilhelm Görlich, Sattlergehilfe.

Wir können es jetzt wohl der Erklärungen genug sein lassen und das angekündigte Strafverfahren abwarten.

**Proletarier's Ende.** Am Donnerstag nachmittag nach 2 Uhr bekam der Arbeiter Hermann Walchert, 31 Jahre alt, auf der Eisenbahnbrücke über den Budauer Bahnhof einen Herzschlag, der den sofortigen Tod des Arbeiters zur Folge hatte. Die Leiche wurde nach der Wohnung des so plötzlich aus dem Leben Geschiedenen gebracht.

**Gasexplosion.** Am Donnerstag gegen Abend bemerkte der Feuergehilfe Richard Fleischmann, in Stellung bei dem Barbierherrn Jahn, Breitweg 249, daß es im Schaufenster des Geschäftes nach Gas roch. Statt einen Fachmann herbeizurufen, steckte der Gehilfe selber ein Streichholz an und leuchtete damit die Gasleitung ab. Das aufgeflammte Gas explodierte und Fleischmann zog sich hierbei schwere Verbrennungen im Gesicht und an den Händen zu. Die herbeigerufene Sanitätskolonne der Feuerwehr legte einen Notverband an und brachte den Verletzten per Wagen nach dem Sudenburger Krankenhaus.

**Das Tränken der Tiere** erfordert jetzt zur heißen Jahreszeit ganz besondere Sorgfalt. Es ist gut, Pferden und Geln schon während der Wärsheit einen mit Wasser gefüllten Eimer zum Lutschen ihres Durstes hinzustellen. Der schon durch Staub und das Schwitzen vorhandene Durst steigert sich durch das Kaueu des todenen Hajers

und Heues noch mehr. Die Tiere können zuwenig magt Speichel genug absondern, um das Futter genügend anzufeuchten. Das Durstgefühl wird ihnen dann leicht unerträglich und ist nicht selten die Ursache, daß ihr Fressen aufhört. Wird ihnen erst später Wasser gereicht, so sind sie geneigt, es mit großer Hast und im Uebermaß zu laufen. Die Zug- und Reitenhunde haben jetzt ganz besonders reichlich frisches Wasser nötig. Sie schwitzen durch die tropfende Zunge, wodurch ihrem Blut viel Feuchtigkeit entzogen wird, die ersetzt werden muß, wenn nicht die Gefahr des Hitzschlags eintreten soll. Beobachtet man einen größeren in der Freiheit lebenden Hund an heißen Tagen, so kann man wohl behaupten, daß er oft und begierig läuft, wenn er zu Wasser gelangen kann. Die in der Sonnenhitze laufenden und schwer arbeitenden Zughunde haben natürlich noch ein größeres Bedürfnis nach Wasser. Jede Gelegenheit zum Trinken muß daher wahrgenommen werden. Der Maulkorb sei vor allem groß genug, um das weite Öffnen des Males nicht zu verhindern. Der Hund bekommt durch die Nase allein zuwenig Luft. Auch das Fiebervieh und die Stubenvögel müssen mehrmals täglich mit frischem Wasser versehen werden.

**Unfälle.** Eine schwere Verletzung erlitt der Kutcher Wilhelm Mose, Sudenburg, St. Michaelstraße 37 wohnhaft, der am Donnerstag auf dem Grundstück der Firma W. V. Drenckmann von einem Pferde einen Schlag an den Kopf erhielt. Der Schlosserlehrling Walter Meller quetschte sich am Donnerstag in der Maschinenfabrik Budau an einer Fräsmaschine zwei Finger der rechten Hand. Die Verletzten fanden Aufnahme im Sudenburger Krankenhaus.

**Irren-Theater, Königstraße.** Für Sonnabend den 27. d. M. ist eine große Volksvorstellung zu ganz billigen Preisen angesetzt. Zur Aufführung gelangen die Einakter des Komikers Max „Im Reiche der Sinne“ und „Aus einer Garaison“; außerdem Auftritte der Spezialitäten. Sonntag finden zwei Vorstellungen statt, und zwar wird in der Nachmittags-Vorstellung zum halben Entree „Husarenfieber“ gegeben.

## Kleine Chronik.

### Schutz des Eigentums.

s. Das Landgericht in Magdeburg verurteilte zwei Einbrecher diebe zu den ungeheuren Strafen von acht und fünfzehn Jahren Zuchthaus.

### Opfer der Arbeit.

Wb. Beckum, 26. Juli. Gestern nachmittag wurden in einem Steinbruch zwei Arbeiter von einer sich plötzlich lösenden Steinwand getroffen. Dem einen wurde das Rückgrat gebrochen, der andere erlitt schwere Kopf- und Beinverletzungen.

### Eine neue Tropfsteinhöhle.

Durch einen Sprengschuß wurde bei Attendorn unweit Köln eine große Tropfsteinhöhle freigelegt, die bis 15 Meter hoch ist und wunderbare schneeweiße und mehrfarbige Gebilde mit zahlreichen Bachläufen enthält. Zahlreiche Nischen und Höhle nebst Säulen schmücken die Höhle, die zurzeit für den Besuch freigegeben wird.

### Der Sohn vom Vater erstoht.

Eine entsetzliche Missetat, die durch einen hässlichen Streit hervorgerufen wurde, ist in dem hiesigen Dorfe Ginte verübt worden. Dort erkrankt der 78 Jahre alte Landwirt Ludwig Kapwintel mit einem Schlagmesser seinen 40jährigen Sohn. Der Täter stürzte sich hierauf aus dem Fenster, blieb aber leben und wurde verhaftet.

### Ein Mord aus Rache.

In dem lothringischen Dorfe Spittel hat man die Leiche des Grubenarbeiters Stindfeld mit abgefahnen Beinen gefunden. Die Obduktion hat ergeben, daß Stindfeld ermordet und die Leiche auf das Gleis geschleppt worden war. Es handelt sich wahrscheinlich um einen Racheakt.

### Eine Bahnhofsstatue.

In dem Gartenabstellament und Logierhaus „Bergschloßchen“ bei Nauen hat sich eine blutige Familientragödie abgespielt. Der Inhaber des Restaurants, Ferdinand Schneider, schlug seine Frau mit einem Beile nieder, versuchte seine Schwiegermutter zu erwürgen, vergewaltigte ein Dienstmädchen, raubte 5000 Mark Bargeld und entlohf. Schneider befand sich schon einmal längere Zeit in einem Irrenhaus.

### Ein mysteriöser Leichenfund.

beschäftigt die Behörden in Landreise Trier. Aus dem bei Daun gelegenen Weinsfelder Maar, einer der bekanntesten kraterförmigen Vertiefungen in der Eifel, zog ein Fischer eine gut gekleidete männliche Leiche heraus, die nach ärztlicher Ansicht etwa ein halbes Jahr im Wasser gelegen hat. Der Inhalt der Taschen war Leiche, insbesondere die darin enthaltenen vielen Lavasteine, lassen vermuten, daß der Ermordete ein Geologe ist, von dem die Eifel häufig besucht wird. Ob ein Verbrechen oder ein Unglück vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt.

### Folgenreicher Explosion.

In einer Pulverfabrik in Clermont erfolgte in der Nacht und Frühabteilung eine Explosion, durch die vier Arbeiter getötet, einer tödlich verletzt und die Fabrikbauten zerstört wurden.

### Eine vulkanische Katastrophe.

Nach Meldungen von den Tonga-Inseln im Stillen Ocean vom 5. Juli sind seit 14 Tagen von Tongatabu, der größten Insel der Gruppe, sieben verschiedene Säulen von Feuer, Rauch, Dampf und schwarzen Vinsstein, sämtlich innerhalb eines Flächenraums von 2 Seemeilen sichtbar. Die Höhe der Säulen, die aus Löchern im Meere herborzukommen scheinen, wird auf 250 Fuß geschätzt. Der Ocean ist an dieser Stelle sehr tief, man hört ein unauhörliches Donnern und es finden häufige Explosionen statt, wobei Vinsstein auf die Insel Niukalofa, die 30 Seemeilen entfernt ist, geschleudert wird. Das tonganische Regierungsblatt findet an, daß sich um die Ausbruchsstätte Land bildet; man glaubt, daß eine neue Insel im Entstehen begriffen ist. Derartige Inselbildungen sind im Tonga-Inselgebiet häufig. Doch verschwinden diese Inseln in der Regel nach einiger Zeit wieder.

## Letzte Nachrichten.

Hd. Karlsruhe, 26. Juli. Der Stadtrat beantragte zum Fall Schänkele, der Bürgerausschuß möge erklären, daß Schänkele zur Verweigerung der Annahme der Wahl zum Stadtverordneten berechtigt sei.

Hd. Magdeburg, 26. Juli. Der Geistliche Vater Frauenloh wurde wegen Sittlichkeitsvergehen an Schulkindern zu 3 Monaten schweren Kerkers verurteilt.

Hd. Leipzig, 26. Juli. Der 4. Kongress der Schriftsetzer Deutschlands beschloß die Schaffung einer Berufungskommission für die in Leipzig, Frankfurt a. M. und Offenbach bestehenden Schiedsgerichte.

Hd. Paris, 26. Juli. Der Untersuchungsrichter, der mit der Untersuchung über die jüngsten Kundgebungen des Generalarbeiterverbandes beauftragt ist, welcher bekanntlich Maueranschläge verbreitet hatte, worin die Regierung als eine Regierung von Märdern bezeichnet wurde, hat von Generalverband der Arbeiterpartei eine Liste von Mitgliebern erhalten, die sich mit den Unterzeichnern der Maueranschläge solidarisch erklären. Eine Anzahl dieser Personen ist bereits vernommen worden.

Wb. Tiflis, 26. Juli. Der Bataillonschef des Infanterieregiments 201 ist von Soldaten desselben Bataillons durch Revolvergeschosse ermordet worden.

Wb. Petersburg, 26. Juli. Im Laufe der letzten Tage sind vier Terroristen verhaftet worden, bei denen genaue Bläne der kaiserlichen Bahnhöfe und des Standortes der Kaiserjacht gefunden wurden. Die Untersuchung gegen die Teilnehmer des Attentatsversuchs auf den Kaiser im März sind gestern abgeschlossen worden. Als Leiter der Vorbereitungen zum Attentat wird der Lezinant zur See Nikiforow, 22 Jahre alt, angeklagt. Die Anklage wird Anfang nächster Woche dem Petersburger Oberkommandierenden vorgelegt werden.

Hd. Rom, 26. Juli. Aus Sizilien laufen beruhigendere Nachrichten ein, mit Ausnahme von Palermo, wo es gestern wiederum zu tumultuösen Straßenkundgebungen kam. Die Volksmenge veranstaltete eine Demonstration zugunsten des Geminiflers Naji gegen den Senat. Die Polizei griff ein, was die Kundgeber noch mehr erregte. Sie versuchten, die Vorstellung im Teatro Arena zu unterbrechen. Truppen wurden herbeigerufen und von den Demonstranten mit einem Steinhaufen und andern Wurfgeschossen empfangen. Ebenso wie die Truppen konnte auch die herbeigeleitete Feuerwehr anfänglich nichts gegen die Menge ausrichten. Schließlich gelang es, eine Anzahl Verhaftungen vorzunehmen.

Wb. Daku, 26. Juli. Heute wurde der Geschäftsführer der Nobel-Werke, Paulsen, durch Rebolberische getötet.

\* Odeja, 26. Juli. Die hiesigen Behörden wurden benachrichtigt, daß Vorbereitungen getroffen seien, im Gefängnis, in dem sich etwa 300 politische Verbrecher befinden, eine Explosion herbeizuführen. Bei der heutigen Untersuchung wurden in den Kammern unter der Diele viel Sulfalgallerte, Dynamit, Pulver und Patronen gefunden. 30 des Anschlägers beschuldigt wurden in Ketten gelegt. Die geplante Explosion sollte die Flucht der politischen Verbrecher während der entstehenden Verwirrung erleichtern.

Wb. Moskau, 26. Juli. Auf der Station Reutovo an der Linie Moskau-Nischni-Nogorod wurden zwei Beamte einer Fabrik in Reutovo, die 30 000 Rubel bei sich führten, von einer zwölf Mann starken bewaffneten Bande angegriffen. Die Räuber töteten einen Beamten und stießen dann mit dem Gelde in der Richtung auf Moskau. Im Verlauf der Verfolgung wurden 10 000 Rubel gefunden.

\* Weisach, 26. Juli. Hier haben sich gestern im Zusammenhang mit dem Ausstand aufregende Szenen abgespielt. In verschiedenen Teilen der Stadt wurden Kaffeeleute angegriffen; ein Wagen wurde in den Fluß geworfen und von einem andern die Ladung in Brand gesteckt. Bei den Streikunruhen ist noch ein zweiter Wagen in den Fluß geworfen; die Unruhen im Zentrum der Stadt dauerten den ganzen Nachmittag an. Die Fabrikbesitzer haben beschlossen, wenn der Kohlenarbeiterausstand nicht alsbald zu Ende käme, alle Fabriken nächst Sonabend zu schließen, wodurch 20 000 Mann beschäftigungslos würden. In einer Versammlung der Polizeibeamten, welche höhere Befehle fordern, versuchte ein Polizeikommissar, die Agenten zu beschwichtigen; er wurde aber mißhandelt und hinausgeworfen. Man befürchtete einen Augenblick lang offene Meuterei. Die Aufregung unter den ausständigen Hafenarbeitern dauert noch immer an. Gestern abend kam es neuerdings zu Zwischenfällen. Die Ausständigen griffen die Automobile an, welche dazu bestimmt waren, die massenhaft im Hafen und am Bahnhof aufgestellten Waren fortzuschaffen. Mehrere Automobile wurden mit Petroleum bespritzt und in Brand gesteckt. Wie verlautet, ist es gelungen, 1000 Arbeiter, welche bei Kohlenimporteurern beschäftigt waren, zu veranlassen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Der Ausstand in den Gießereien ist beendet. Der Ausstand der Holzflechter dauert an.

## Vereins-Kalender.

**Verband der Kupferschmiede.** Sonnabend abend 8 1/2 Uhr Kommissions- u. Vorstandssitzung bei G. Wähne, Kl. Klosterstr. 15/16.

**Zentral-Kranken- und Sterbekasse der deutschen Wagenbauer, Filiale Magdeburg.** Sonntag den 28. d. M., vormittags 10 1/2 Uhr, Generalversammlung in unserer Kassenkassa.

**Wagenbauer-Krankenkasse, Filiale Sudenburg.** Am Sonnabend den 27. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Albert Raumann, St. Michaelstraße.

**Naturheilverein Budau.** Sonntag, 28. Juli, Ausflug nach dem Hilm. Abmarsch 7 Uhr vom Straßenbahndebot.

**Arbeiter-Sängerbund.** Extrachor zum Metallarbeiter-Verbandsfest Orchesterprobe am Sonntag vormittag bei Büchsefeld, Knochenhauerstr.

**Groß-Otterleben. Volksbibliothek.** Wegen Revision der Bücher ist die Volksbibliothek geschlossen. Die Bücher sind sofort abzugeben.

**Obendorf. Arbeiter-Gesangverein.** Jeden Sonnabend Uebungsstunde.

**Diebort. Sozialdemokratischer Verein.** Sonnabend, 27. Juli, Versammlung.

**Fernerleben. Arbeiter-Radsahrerverein.** Am Sonnabend den 27. d. Mts., abends 8 Uhr, Versammlung bei Emil Stiller.

**Burg. Zentralverband der Schuhmacher.** Am Sonnabend den 27. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Hohenzollernpark“.

**Neuhaldensleben. Kartellisierung am Sonntag** den 28. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, bei Wily. Herzog.

## Wettervorhersage.

Mutmaßliche Witterung am Sonnabend den 27. Juli: Zeitweise heiter, aber veränderlich, vielorts Gewitter, warm.

**H. ESDERS & Co.**  
Magdeburg, Breiteweg 45-47.

<b>Schwarze Luster-Jackets</b> 1.90 2.75 3.75 4.50 5.50 6.50 7.50 9.00 10.50 13.50	<b>Sport- u. Touristen-Anzüge</b> 22.00 28.00 34.00 40.00	<b>Knaben-Waschlucen-Anzüge</b> 1.75 2.50 3.25 4.20 6.50 9.75 bis 18.00
<b>Farbige Luster-Jackets</b> 2.75 3.75 4.50 5.00 6.00 7.50 9.00 12.50 16.50	<b>Strand- u. Tennis-Anzüge</b> 12.50 19.00 25.00 32.00 38.00	<b>Knaben-Wasch-Anzüge</b> 3.75 5.00 5.75 7.75 10.50 11.50
<b>Luster-Westen</b> . . . . . 4.50 5.00	<b>Reinwolle Zwirn-Jackett-Anzüge</b> 24.00 29.00 34.00 39.00 44.00 49.00	<b>Knaben-Waschhüschchen</b> 0.80 1.00 1.50 2.00 2.40
<b>Wasch-, Luster- u. Seidenanzüge</b> 9.50 13.00 22.00 24.00 29.00 39.00	<b>Wasch- u. Pikee-Westen</b> 2.90 3.50 4.25 5.50 6.50 8.00 9.50	<b>Knaben-Waschblusen</b> 0.95 1.50 2.20 2.80 3.50 bis 8.00
<b>Waschjoppen</b> 1.00 1.75 2.00 2.50 3.25 3.75 5.00 bis 9.50	<b>Waschhosen</b> 2.50 3.25 3.00 4.00 5.75 6.50	<b>Knaben-Waschjoppen</b> 0.90 1.75 2.75 3.75 4.00
<b>Leinen-Jagdjoppen</b> 2.50 3.25 5.00 7.00 9.00 12.50 15.00	<b>Leichte Stoffhosen</b> 3.50 4.50 5.50 7.00 8.50 10.50 12.50	<b>Knaben-Luster-Jackets</b> 2.75 3.75 4.50 5.50 6.75

# J. Lublin

Nur heute Sonnabend

Einmaliges nicht wiederkehrendes Angebot!

ca.

## 12000 Pfd. Strickgarn

Reinwollenes Kammgarn, Prima Qualität

### Zollpfund 2.10 und 2.50

Schwarz

Farbig

Weich und hervorragend haltbar.

Genossen, Arbeiter u. Arbeiterinnen!  
Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die  
Zusätze in heutiger Nummer! . . .

Feinste Zigarren Feldstr. Nr. 63.  
**Schleeder - Ausschmitt**  
sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel  
zu den billigsten Preisen empfiehlt  
**Joseph Kullmann**  
vormals Röder & Drabant  
25 Jakobstrasse 25.



Wenig gebrauchte Nähmaschinen  
zum Preise von 25-60 Mk.  
Neue Nähmaschinen aller Systeme  
unter Garantie  
in billigster Preislage.  
**A. Rose, Breiteweg 264**  
(Scharnhorstplatz).  
Ältestes seit 1865 besteh. Geschäft dies. Branche.  
Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen  
aller Art zu billigsten Preisen. 576

**Allen Qualitäts-Rauchern**  
empfehlen wir unsere berühmte  
**Pflanze No. 11**, kräftige,  
kernige Qualitäts-Zigarre, aus  
den edelsten ausländischen  
Tabaken gefertigt, reifbraune  
bis dunkle Farbe. Verzüg-  
lich im Geschmack und  
Brand. Machen Sie einen  
Versuch, schon vom  
Dutzend ab Fabrik-  
Mille-Preis.

**No. 11**  
Kostet à St. 6 Pf.,  
Dtzd. 50 Pf., 100  
Stk. in Papier-  
Pack. Nk. 4.-,  
Mille 40.-, 1/4  
Kist. (100 St.)  
Mk. 4.10,  
1/2 Kistch.  
250 Stk.  
10.-

Ausserdem em-  
fehlen  
unsre reiche  
Auswahl  
anderer Sorten  
in jeder Ge-  
schmacksrich-  
tung und Preis-  
lage, hochfeine  
Mexiko, Vorsten-  
landen, Sumatra,  
Brasil, Havanna,  
immer vom Dutzend  
resp. 100 Stk. an zu  
Fabrik-Mille-Preisen.

**Rauchtabake:**  
Meissner-Tabak, mild und  
gut, in 1/4 Pfund-Tüten à 10  
Pfg., Zigarren-Abfall 1 Pfund  
60 Pfg., Pastoren-Tabak 1 Pfd.  
80 Pfg., Mischungen bis zu  
1 Mk. pro Pfd.

Tabak- u. Zigarrenfabrik  
**Paul Meissner & Co.**  
Hauptgeschäft: Schreierstrasse 12  
2. Geschäft: Breitung 253, nahe am Hasselbachplatz  
3. Geschäft: Seeburg, Bahnhofsstrasse 17

**Man verlange**



Die besten Schuhe und Stiefel  
die feinsten Schuhe und Stiefel  
die billigsten Schuhe und Stiefel  
in jeder Länge  
in jeder Weite  
in jeder Breite  
in jeder Ausführung  
kaufen Sie bei

**H. Reichardt, Magdeburg-Neustadt**  
235 Südräder Straße 120 a.

**Arbeits-Hosen**  
in halbfester, beider Ausführung und bequemem Schnitt  
zu kostengünstigen billigen Preisen. Alles eigene Anfertigung.  
Für jede Figur passend in allen Größen stets am Lager.

**G. Gehse, Johannistadtstraße 14**  
Herren- u. Knaben-Garderoben-Spezialgeschäft  
Manchester-Samt Schut-Anzüge u. -Hosen

**Die Kolonialpolitik und  
der Zusammenbruch**  
von Parvus  
Preis 1.00 Mark.  
Buchhandlung Volksstimme  
Große Münzstraße 3.

**Personen aller Berufe**  
erzielen durch Uebernahme  
mein. Bezirksvertretung lange  
Zeit hindurch gesichertes  
hohes Einkommen. Es han-  
delt sich um eine hochwicht-  
ige patentierte Erfindung,  
wofür gr. Zeitungs-Reklame  
gemacht wird. Branchenkennt-  
nisse nicht erforderlich! Spie-  
lend leichter Verkauf! Risiko  
gänzlich ausgeschlossen! Ware  
franko! Auskunft wird gratis  
erteilt! Man adressiere genau  
und deutlich (Postkarte ge-  
nügt) an A. Schmeisser in  
Cranenburg a. Rhein Nr. 393.

Große Partie  
gebrauchter Herren-  
u. Damenfahrräder  
mit taubelosten  
Pneumatiks, soweit  
Borrat reicht, von  
30.00 Mk. an.

**Pneumatiks**  
fehlerfreie Ware.  
Laufende 5.00 Mk.  
Luftschläuch 3.00 Mk.  
Hierauf nehme ich in Zah-  
lung: alte ausgebrauchte Lauf-  
ende mit 1 Mk., alten aus-  
gebrauchten Luftschläuch mit  
50 Pf.

**A. Rose, Magdeburg**  
Breiteweg 264.  
Ort. Viktoria-Nähmaschinen  
Pfeil-Nähmaschinen  
Parade-Fahrräder  
Panther-Fahrräder. 82

**Wolmirstedt**  
Einen Posten  
**Arbeits-Hosen**  
**Arbeits-Westen**  
**Maurer-Hosen**  
**Monteur-Jacken**  
sowie elegante 238  
**Herren- u. Knaben-**  
**Anzüge**  
empfehlen enorm billig  
**Kaufhaus**  
**Arthur Stein**  
**Wolmirstedt.**

## Ein Schritt zum sozialistischen Bildungsideal.

In unsern höheren Schulen, in denen die Herren Jungen aus besser situierten Familien ihre Bildung erhalten, ist der ganze Betrieb auf rein geistige Dinge eingestell. Die physische Arbeit dem halbwüchsigen Gymnasiasten bereits als weit unter seiner Würde liegend, als Sache, die nicht zur „höheren“ Bildung gehört, ja ihr geradezu widerspricht. Indessen bricht sich in den Vereinigten Staaten von Amerika eine andre Auffassung mächtig Bahn, die dem pädagogischen Ideal eines Fourier, Owen, Marx, das die physische Arbeit zum Ausgangspunkt aller Erziehung macht, weit entgegenkommt.

Dort hat sich das sogenannte Manual Training (wörtlich: Ausbildung der Hand) in den letzten Jahrzehnten eine immer größere Anerkennung als notwendiger Bestandteil der allgemeinen Bildung erkämpft. Dieser Werkunterricht besteht nicht etwa bloß in dem Handfertigungs- oder Handarbeitsunterricht für jüngere Knaben und Mädchen, wie er auch bei uns, allerdings nur als ganz untergeordnetes, halb spielerisches Anhängsel der Elementarschulen existiert. Das wichtige und neue ist vielmehr der gründliche Werkunterricht für die Altersstufen von 12 bis 18 Jahren. Viele der sogenannten High Schools, die sich auf die Elementarschulen aufbauen und etwa den mittleren und oberen Klassen unserer mittleren Schulen entsprechen, weisen neben den geistigen Unterrichtsstunden auch wöchentlich 6 bis 9 obligatorische Unterrichtsstunden in der Holz- und Metallbearbeitung auf.

In den „Reiseberichten über Nordamerika“, die von Kommissaren des preussischen Handelsministeriums im vorigen Jahre erstattet und dem Abgeordnetenhaus als Drucksache vorgelegt wurden, wird der Lehrplan einer solchen, von Professor C. W. Woodward in Saint-Louis begründeten höheren Schule mit Werkunterricht mitgeteilt. Im ersten Jahre werden die Grundarbeiten der Tischlerei an der Hobel-, Dreh- und Schnitzbank gelehrt. Das zweite Jahr beginnt mit einem Lehrgang im Formen und Löten, an den sich die Ausbildung in der Modelltischlerei anschließt. Der Werkunterricht des dritten Jahres ist der Schmiedekunst gewidmet; im ersten Halbjahr wird das Eisenschmieden, im zweiten das Stahlschmieden erlernt. „Das Strecken, Biegen, Stauden, Kochen, Schweißen und Härten wird systematisch geübt, wobei gelegentlich Haken, Steigbügel, Ketten, Zangen oder Hämmer zum Gebrauch in der Werkstätte gemacht werden.“ Die Schlussarbeit bildet die Herstellung eines Sages gehärteter Werkzeuge für den eignen Gebrauch der Schüler in der Maschinenloscherei, die den vierten Jahrgang in Anspruch nimmt. Die verschiedenen Werkstätten und Maschinenhallen sind in einem besonderen Gebäude untergebracht und mit elektrischen Motoren, Gas- und Wasserschmelzöfen und allen sonstigen modernsten Einrichtungen versehen. In den Abendstunden sowie zur Zeit der Schulferien werden dort auch allgemein zugängliche Ausbildungs- und Fortbildungskurse in der Holz- und Metallbearbeitung abgehalten.

Solche höheren Schulen mit obligatorischem, gründ-

lichem Werkunterricht gab es im Jahre 1902 bereits in 270 größeren amerikanischen Städten. Es sind meist öffentliche, schulgeldfreie Anstalten. Und, wohl gemerkt, es sind dies nicht etwa besondere Fachbildungsschulen für zukünftige Techniker und so weiter, sondern allgemeine höhere Bildungsanstalten, in denen auch die zukünftigen Ärzte, Juristen, Lehrer, Literaten, Beamte, Kaufleute diesen Unterricht um seiner allgemein bildenden Bedeutung willen erhalten. Ein amerikanischer Schulmann begründete das mit den Worten: „Es ist unsere Absicht, Hirn- und Handarbeit zu vereinigen, den Denker zum Werkarbeiter, den Werkarbeiter zum Denker zu machen. Auch bei der Handerziehung ist der Hauptzweck die geistige Entwicklung und Kultur.“ Der über dieses Gebiet beratende Kommissar, der preussische Landesgewerbe-Dr. Duncker, ist ebenfalls von der hohen erzieherischen Bedeutung dieses Werkunterrichts durchdrungen. Sein zusammenfassendes Urteil verdient der weiteren Öffentlichkeit unterbreitet zu werden, ist es doch die beste Begründung der sozialistischen Forderung auf allgemeine Einführung der Handarbeitsbildung. Dr. Duncker sagt in der erwähnten amtlichen Drucksache: „Von großer Bedeutung für die körperliche Entwicklung und sittliche Erziehung ist auch die Werkstattdarbeit. Sie schärft das Auge und kühlt den Körper. Gerade in der Zeit der Entwicklung und der Flegeljahre ist die Mischung von körperlicher und geistiger Arbeit wohlthätig und kann vor mancher Dummheit und Schlimmerem bewahren. Oft, wenn wir eine Klasse frischer Jungen, die wir soeben beim Cicero und Schiller belauscht hatten, in fröhlicher Arbeit am Amboss oder an der Drehbank trafen, wenn wir sie flott mit Zeichnungen und Maßgen hantieren sahen, mischte sich in die Freude über das frohe Schaffen die schmerzliche Empfindung, daß es keine deutsche Jugend war, die wir vor uns hatten. Bei dieser Arbeit in der Werkstattdarbeit ist das Umgehen eines Problems, das Verarbeiten einer Schwierigkeit durch eine Probe oder ein halb verstandenes Wort nicht möglich. Der tägliche Verkehr mit den Materialien gibt Kenntnis vom Wesen des Materials und damit Sinn für zweckmäßige Verwendung, für sachgemäße Gestaltung des Materials; er legt so, indem er zur Wahrheit und Sachlichkeit erzieht, auch die Grundlagen zur Bildung eines künstlerischen Geschmacks. Der Verkehr mit den Maschinen erfordert scharfe Beobachtung, raschen und klaren Entschluß. Das Beherrschen der in die Maschine gespannten Naturkraft, das Beherrschen der Werkzeuge und des Materials gibt dem jungen Menschen das sichere Gefühl der Herrschaft über die ihn umgebende Welt der Dinge und damit das Vertrauen in sich selbst und in die Zukunft. Dieses Gefühl läßt kein Raum für die Weltfremdheit papierner Naturen, die zu gleicher Zeit sich ängstlich vor der Welt der Dinge zurückziehen und hochmütig auf körperliche Arbeit herabsehen. Der Werkunterricht durch tüchtige Handwerksmeister fördert mit dem Verständnis für die Kunst der Hand auch die Hochachtung vor der Arbeit der Hand. Und diese Anschauung, daß jede anständige Arbeit ehrt, ist eine der festesten Säulen amerikanischer Größe.“

Jeder wirklich einsichtige Pädagog wird diese Anschauungen nur teilen können. —

## Provinz und Umgegend.

**Groß-Otterleben-Benneckenbeck, 26. Juli.** (Sozialdemokratischer Verein.) Am 13. Juli fand im Mähringischen Lokale die Mitgliederversammlung statt. Beide Kaffierer gaben die Quartalsabrechnung. Als Delegierte zur Generalversammlung wurden für Otterleben die Genossen Jordan, Heinemann, Erdmel und Wunderling, für Benneckenbeck die Genossen Koch, Dandert und Börner gewählt. Vom Kassierer Erdmel wurde darauf hingewiesen, daß es notwendig wäre, uns einmal unsere Lokalfasse nach den letzten Abrechnungen zu betrachten, man werde dann finden, daß es notwendig ist, Lokalfassbeiträge zu erheben, um allen Anfordernungen gerecht zu werden. Hierüber entspann sich eine rege Diskussion, eine Abstimmung wurde indes nicht vorgenommen. Gewünscht wurde noch, daß die nächste Versammlung besser besucht wird. —

**Nischersleben, 26. Juli.** (Die Verwaltung) der Nischerslebener Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft vorm. W. Schmidt u. Co., betont in dem Geschäftsbericht für 1906/07, daß die im vorjährigen Bericht ausgesprochene Hoffnung, wieder volle Beschäftigung für die Werkstätten zu erhalten, sich erfüllt habe. Die Produktion betrug insgesamt 3 985 459 Mark gegen 3 223 352 Mark im Vorjahre. Die Eisengießerei erzielte eine Gußproduktion von 3 455 868 Kilogramm gegen 2 832 183 Kilogramm im Vorjahre. Der Ertrag der Betriebe und Aktien stieg von 689 849 Mark auf 731 324 Mark. Die Generalunkosten erhöhten sich auf 416 418 Mark gegen 401 831 Mark im Vorjahre, Abschreibungen erforderten 142 744 Mark (141 172). Der Reingewinn einschließlich 51 656 Mark Vortrag beträgt 223 819 Mark (178 998). Hieraus sollen 4 Prozent (3) Dividende verteilt und 55 210 Mark neu vorgelagert werden. Wie weiter mitgeteilt wird, zeigte das Elektrizitätswerk eine günstige Entwicklung. Die Baugesellschaft brachte zwar auch in diesem Jahre keinen Gewinn, doch konnte eine Vergrößerung der Unterbilanz vermieden werden. Um letztere zu beheben, ist eine Sanierung der Baugesellschaft vorgenommen worden, die indessen erst in das laufende Geschäftsjahr der Gesellschaft fällt. Die Summe der am Jahreschluss noch unerledigten Aufträge belief sich auf 2 274 235 Mark gegen 1 411 659 Mark im Vorjahre. Auch im laufenden Geschäftsjahr liefen die Aufträge zahlreich ein, so daß auch für dieses eine volle Beschäftigung des Werkes sicher sei. Die Bilanz des Unternehmens schreibt das „N.“ läßt eine recht erhebliche Verringerung des Status erkennen. Die schwebenden Verbindlichkeiten haben eine Erhöhung von 298 095 Mark auf 622 195 Mark aufzuweisen. Die ordentliche Reserve ist sehr gering, sie entfällt nach der Zuweisung aus dem Reingewinn des abgelaufenen Jahres 13 840 Mark, noch nicht 1/2 Prozent des Aktienkapitals. Da zudem für die obenerwähnte, im neuen Geschäftsjahr vorgenommene Sanierung der Nischerslebener Baugesellschaft, an die Nischerslebener Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft mit dem relativ hohen Betrage von 196 758 Mark beteiligt ist, besondere Reserven nicht bestehen und auch nicht vorgezogen sind, so kann der Status des Unternehmens keineswegs als befriedigend angesehen werden, und es muß die Frage aufgeworfen werden, ob die Verwaltung nicht guttate, auf eine Erhöhung der Dividende zugunsten einer Stärkung der Rücklagen zu verzichten. —

(Gewerkschaftskartell.) Die nächste Sitzung findet am 31. Juli statt. Auch die Vorstandsmitglieder der angeschlossenen Gewerkschaften sind eingeladen. (Siehe Zuseher) —

**Nischersleben, 26. Juli.** (Drehmeister Stein.) In dem Betriebe der Nischerslebener Maschinenbauanstalt wirkt Drehmeister Stein seines Amtes seit einigen Jahren. Während seiner Tätigkeit als Dreher hielt er darauf, daß die ihm übertragenen Arbeiten in angelegener Weise entloht wurden. Ja, es gab eine Zeit, wo er als organisierter Arbeiter über die in dem Betriebe herrschenden Mißstände als Kommissionsmitglied ein herzhaftes Wort mitredete. Die neben und unter ihm stehenden Arbeiter glaubten, in ihm einen würdigen Mitarbeiter zu bekommen. Hierin sollten sie sich aber geirrt gefühlt haben. Von Anfang der Tätigkeit des Meisters Stein waren Lohnabzüge an der Tagesordnung. Auf Vorhaltungen behauptete Meister Stein, daß die von ihm angelegten Preise bereits gezahlt seien. Hierbei kam ihm leider das Verhalten einiger Arbeiter zuhatten, die ihren Kollegen die wirklich gezahlten Preise verschwiegen. Zu letzter Zeit haben sich diese Verhältnisse nicht gebessert, so daß die

## Genilleton.

(Nachdruck verboten.)

## Der Holzhändler.

Roman von Max Preger.

(87. Fortsetzung.)

Eines Tages machte Dulders dem Holzhof am Kanal wieder seinen Besuch. In letzter Zeit war er wenig hier herausgekommen, heute führte ihn aber ein ganz besonderer Zweck her. Noch immer war Mordel der Alleinherrscher in diesem Reiche der Bretter und Balken, und doch immer lagen Pan und Cäsar während des Tages an der Kette und stichteten die Zähne, sobald der kleine Bierkrötige ihnen die Kutze zeigte. Aber kaum hatten sie Dulders erblickt, als ihr freudiges Winseln begann. Wieder fraute er dem Wolfshund den Kopf, um dann mit Cäsar daselbe zu tun.

„Pan soll hier bleiben, aber dieser hier soll nächstens nach Eichenneß“, jagte er. Als der Anweiser abberufen wurde, fuhr Dulders schmeichelnd zu dem Tiere fort: „Ja, du sollst dorthin, wo deine Mutter war. Dann sollst du mein Freund sein, der mich durch den Wald begleitet. An der großen Eiche wollen wir immer Halt machen, und dann wirst du aufpassen, daß Herrchen nichts passiert.“

Er trug sich mit großen Gedanken. Er wollte sein Geschäft verkaufen, sobald sich ihm günstige Gelegenheit bieten würde, und dann auf Eichenneß sein Leben beschließen ganz allein wollte er dort hausen, in völliger Abgeschlossenheit von der Welt. So würde er seinem Schwiegerjohn am besten entgehen, und wenn man ihm dann Ottilie und Olga einige Wochen im Jahre gönnte, dann würde der Gram vielleicht weniger an seinem Herzen nagen. Auf Eichenneß wollte er sich lozulegen kasteien, indem er durch die Erinnerung an die Vergangenheit seinem Gewissen stets neue Qualen bereitete. So würde er vielleicht lange vor den Jahren die ewige Ruhe empfangen, nach der er mit allen Sinnen lechzte. Der Rest seines Lebens sollte nur der Wohltätigkeit gehören; er wollte Krankenhäuser bauen, den Armen in seiner Gegend Gutes tun, und dunkel schwebte ihm auch etwas von irgend einer Kapelle vor, die er dem Andenken seiner Frau für die katholische Bevölkerung bauen wollte. Vielleicht sogar an Stelle der alten Eiche — genau

wußte er es noch nicht. Dann wollte er geduldig harren, wie ein müder Wanderer am Wege, der zu spät ist, weiter zu gehen und der Nacht entgegensteht. Und kam man eines Tages, ihn mit Gewalt zu holen, um öffentlich Rechenschaft von ihm zu fordern, so wollte er folgen, fromm und geduldig wie ein Kind.

Er ging und suchte den Bekannten von der Strafe auf, der in einem Schuppen arbeitete. Nur hin und wieder im Laufe der letzten Jahre hatte er bei Gelegenheit einige Worte mit ihm gewechselt. Er hatte sich sehr herausgemustert, war fleißig und solid, und hatte sogar wieder geheiratet, nachdem seine erste Frau gestorben war.

„Ich wollte Sie immer schon etwas fragen, Hannemann“, begann Dulders, nachdem er sich nach seinem Befinden erkundigt und erfahren hatte, daß das kräftige, blondhaarige Mädchen, das neben ihm saß, seine Tochter sei, die „Vieie“, die seine erste Frau damals mitgenommen habe und die nun wieder bei ihm sei. Sie trage ihm immer das Essen zu und zeige durchaus nichts von der Mutter.

Hannemann war aufgesprungen und stand nun mitfühlend vor seinem Herrn. Mordel hatte ihm mit der Zeit Manieren beigebracht, so daß er jetzt in seinem ganzen Auftreten den Eindruck eines besonnenen Menschen machte.

Sie waren allein im Schuppen. Dulders setzte sich auf einen Block Bretter und fuhr fort, während er mit dem Stock Figuren in den Sand zeichnete: „Sagen Sie doch, — es sind ja jetzt schon Jahre seit Ihrer Tat vergangen. Haben Sie niemals Reue empfunden? So wirkliche, tiefe Reue?“

Hannemann, der erst allmählich begriff, fraute sich in seinem kurzen Badentbart und überlegte, welche Art der Antwort ihm wohl am vorteilhaftesten sein könnte. Als Dulders aber in ihn drang, ganz offen zu sein, entschloß er sich zu einer dreifachen Erwiderung. „Wenn ich ganz aufrichtig sein soll, Herr Dulders“, (das „Kommerzienrat“ hatte er sich abgewöhnt, weil Mordel es für unstatthaft erklärt hatte) „— so kann ich wohl sagen, nee. Ich hab den Toten längst verjessen, er lag mir auch gar nicht nahe.“

„Aber er war doch ein Mensch wie Sie —“  
„Det is richtig, 'n Mensch war er.“  
„Er hatte vielleicht Eltern und sonstige liebe Seelen,

denen Sie durch Ihre Tat viel geraubt haben.“

Hannemann fraute sich noch heftiger in seinem Bart und suchte nach einem Ausweg. Dann aber jagte er wieder: „Det is ja auch die Möglichkeit, Herr Dulders. Aber ich weiß nich, — Reue hab ich nich empfunden. Sie haben mir ja auch mächtig eens uffgebrummt und ich hab ja auch jehabt dafür. So hab ich mir denn immer jesagt — die Sache is doch erjentlich ausjesslichen. Sätt' ich 'n vielleicht uff jemeene Art jemordet, wissen Se, — so richtig ermordet, ohne Eiferjucht und alles, dann hätt' n se mir vielleicht den Kopf abjesslagen. 'ne Sühne, die 'n bißten weh tun joll. Aber es muß doch auch von Rechts wejen so jind, denn es steht jehen in der Bibel, wer Blut verjessen dhut, der soll auch dafür bluten.“

Dulders schwieg längere Zeit. Aber während er wie unbewußt Buchstaben in den Erdboden riß, dachte er daran, wie Passen ihm damals am ersten Abend der Bekanntschaft ganz dasselbe gejagt hatte. Gewaltjam unterdrückte er seine Bewegung; dann begann er wieder: „Nun sagen Sie mal — Wenn Sie nun statt des Kerls Ihre Frau erschlagen hätten, würden Sie dann Reue empfinden, auch wenn Sie gefühlt hätten? Denken Sie einmal nach.“

Hannemann nickte eine Weile schweigend vor sich hin; dann erhob er den Kopf und sagte mit einer gewissen Bestimmtheit: „Nä jlobe, ja, Herr Dulders. Menschen, die man lieb hat, det is doch jan; wat anders. Und ich habe meine erste erjentlich ganz lieb jehabt. Det merk ich jetzt erst, wo se nich mehr is. Wenn se auch 'n bißten schlecht war, det lag vielleicht in de Verhältnisse. 'n Mensch, den man lieb hat, is doch immer 'n Stück Seele von uns. Ich hätte ja auch meine Vieie niemals ansehen können, ohne Reue zu empfinden. Die Sühne war man 'n schwaches Pflaster jewesen. Höchstens, det id stolz druff jewesen wäre, jehnumal mehr jellitten zu haben, als die Dote.“

Dulders erhob sich und unterdrückte einen leichten Seufzer. Dann, als er den Blick wieder auf den Erdboden richtete, erschraf er. Er hatte „Olga“ geschriejen, ohne es zu wollen. Sofort berujachte er wieder die Buchstaben. „Lassen Sie es sich gut gehen, Hannemann“, sagte er dann und reichte ihm die Hand. Langsam, die Hände mit dem Stock auf dem Rücken, ging er jinnend fort.

(Fortsetzung folgt.)

Abteilung des Meisters Stein einem Taubenschlag gleich. Leider jagen die abgehenden Arbeiter nie, warum sie die Arbeit verlassen. Meister Stein glaubt deshalb den Weggang der Betreffenden auf Verhöhnung zurückzuführen zu können. So behauptete er, daß ein junger Arbeiter, der bei dem Genossen Greiner wohnte, durch diesen aufgehetzt sei, die Arbeit für die von Stein festgesetzten Preise nicht auszuführen. Hierbei erfährt dann Meister Stein einmal die Wahrheit. Wenig schön ist es auch, wenn den Arbeitern ein bestimmter Lohn versprochen wird, falls sie im Accord nicht zu ihrem Gelde kommen, und sie dann mit neuen Verträgen abgepreist werden. Durch solche Geiselnahmen glaubt Meister Stein seine „Fähigkeit“ der Betriebsleitung gegenüber zu beweisen. Sollte es dieser nicht auffällig erscheinen, daß in diesem Abteil des Betriebes ein fortwährender Wechsel stattfindet? Ob hierin für den Betrieb Vorteile zu erblicken sind, dürfte doch sehr fraglich sein. Es wird Aufgabe der Metallarbeiter-Organisation sein, für Verrückung zu sorgen, falls Meister Stein nicht vorher für Abhilfe sorgt.

**Burg, 26. Juli.** (Die „Wonnegans“) flattert jetzt in Burg und Umgebung herum. Hier werden Übungen der Gardekavallerie abgehalten, und bei den Truppen befindet sich auch — man denke — der Kronprinz in leibhaftiger Person. Zu Bismarck reiste er mit Kavalier die „Burg“, und wurde dann vom General von Bernhardt zu gememener „Schlacht“ beglückwünscht. Natürlich sind auch schon allerhand Anekdoten, die in späteren Jahren jedem Volksschullehrer zur Hiebe gereichen werden, im Schwange. In Bismarck trat ein „einfacher“ Mann an ihn heran mit den Worten: „Entschuldigen Sie, Herr Kronprinz, ich wollte mir nur mal die Frage erlauben, wie's dem kleinen Prinzen geht?“ „Ich danke, mein Lieber“, erwiderte der Kronprinz; „zwei Hühner hat er schon, aber laufen kann er noch nicht!“ Dieser Akt soll nach dem „Tageblatt“ wahr sein und nebenbei auch von dem herzoglichen, lebenswürdigen Wesen des Kronprinzen Zeugnis ablegen. Vorausgesetzt, die Sache ist an dem, vermögen wir nicht einzusehen, was denn besonders davon ist. Sollte der Kronprinz vielleicht den „einfachen“ Mann, der sich hoffentlich nicht noch als irgend ein Quatschbesitzer „von“ empfindet, etwa verhaften lassen? Für die bürgerliche Presse scheinen die Leute auf und um den Thronen lauter Götter zu sein, die stets den Donnerkeil in der Hand halten.

**Sicherleben, 26. Juli.** (In falschen Verdacht) geraten ist ein junger Schlosser wegen unrichtiger Berichte über die Zustände bei der Firma Koppel. Der Meister glaubte in ihm den Urheber des Berichtes zu sehen und entließ ihn einfach. Die man sieht, vertragen die Beschäftigten dort eine Kritik nicht, sonst wäre man doch nicht so empfindlich.

(Ein Unglücksfall,) der den Tod eines Menschen zur Folge hatte, ereignete sich am Donnerstag morgen bei der Polsterei in der Straße nach Hornhausen. Der Arbeiter Ferdinand Appel aus Neuwegersleben fuhr mit seinem Rad an der Biegelle vorbei gerade in dem Augenblick, als eine mit Ton beladene Woge jähreslos von dem höher gelegenen Felde herabgeknallt kam. Der Wagen ging dem Unglücklichen über Krone und Leib, was einen Krutenschuß sowie schwere innere Verletzungen zur Folge hatte. Der Mann wurde ihm im Krankenhaus abgenommen. Der Verletzte ist aber am Abend den inneren Verletzungen erlegen.

(Der Klientler,) der am Mittwoch das junge Mädchen mit einem Revolver verlegt, verfehlt es, sich den Nachstellungen der Polizei zu entziehen. Trotzdem er sich mehrere Male am Tage hatte sehen lassen, gelang es nicht, ihn zu fassen. Das Motiv der Tat ist Eifersucht. Er soll geküßert haben, wenn das Mädchen tot wäre, dann würde er sich auch erschießen.

**Quedlinburg, 26. Juli.** (Potemkinische Dörfer.) Am Mittwoch besuchte eine aus 9 Personen bestehende Deputation des Rates der Stadt Brüssel unter Leitung des Schöffen Maurice Lemonnier, Anwalt am Appellationsgericht zu Brüssel und Mitglied des belgischen Abgeordnetenhauses, unsere Stadt, um Arbeiterwohnungen zu besichtigen. Die Kommission besichtigte die Städte Frankfurt, Kassel, Quedlinburg, Leipzig und Berlin, um die Einrichtungen der Arbeiterhäuser kennen zu lernen. Die Führung hier hatte Herr Oberbürgermeister Vanst übernommen. Besichtigt wurden einige Gärtnerhäuser der Firma Gebr. Dippe, die Arbeiterwohnungen der Gas- und Wasserwerke, die von der Gemeinnützigen Bauvereinsgesellschaft errichteten Häuser und die Gebäude des Johannishospitals, alles nur neuerbaute Häuser. Die hiesigen Zeitungen schreiben: „Die Abgeordneten waren von dem gemauerten Eindringen sichtlich befriedigt, wenn sich auch die hiesigen Verhältnisse auf das sehr eng gebaute Brüssel nicht ohne weiteres übertragen lassen.“ Wir sind überzeugt, wenn die Kommission die Häuser in der Schmalenstraße, dem Sitz, der Wasserstraße, dem Schloßberg oder die städtische Verpflegungsküche sowie das städtische Armenhaus besichtigt hätten, daß sie dann den Eindruck gewonnen hätte, daß die Wohnungsverhältnisse in Brüssel auch nicht viel schlechter sind als in Quedlinburg.

(Vollversammlung.) Am Montagabend fand im Restaurant „Bismarck“ eine fast besetzte Vollversammlung statt, in der Stellung zur diesjährigen Generalversammlung genommen wurde. Als Delegierte wurden die Genossen Groß, Göde,

Niehl, Wölfer, Huth und Weiß gewählt. Am Schluß der Versammlung kam es wieder zu den üblichen Reibereien, so daß der Vorsitzende seinen Posten niederlegte und der Stellvertreter dann die Versammlung schließen mußte. Am 31. Juli findet eine außerordentliche Versammlung statt, in der die Neuwahl des Vorsitzenden stattfindet.

(Allgemeine Ortskrankenkasse.) Am Montagabend findet in der „Mose“ die Generalversammlung der Allgemeinen Ortskrankenkasse statt. Da in dieser Versammlung auch die Neuwahlen einiger Vorstandsmittelglieder stattfinden, so ist es Pflicht sämtlicher Vertreter zu erscheinen.

(Unfall.) In der Kaiser-Diwo-Straße kam am Donnerstag der Zimmerlehrer Kühne aus Bernrode durch einen Sturz von einem Baumstamm schwer zu Schaden. Außer einigen Kopfwunden erlitt er schwere innere Verletzungen.

**Stahlfact, 26. Juli.** (Arbeiter-Entlassungen.) Den Vertrauensmännern der Delegation des städtischen Arbeitervereins Briefe bei Tachun wurde mitgeteilt, daß bis zum 1. Oktober d. J. die Beschäftigung auf 100 Mann reduziert würde. 140 Vergleiche hätten also mit ihrer Kündigung zu rechnen. Der Betrieb erstreckt sich dann lediglich noch auf den Ausbau des neuangestrichenen Schachtes. Eine Forderung von Kali findet nicht mehr statt. Der Bewohner Tachuns hat sich große Erregung bemächtigt, da viele Vergleiche zur Zeit des Aufblühens Tachuns vom Fiskus veranlaßt worden sind. Wohnhäuser mit Arbeiterwohnungen zu bauen. Da durch die Maßnahmen der Verwaltung nun den Leuten die Mieter entzogen werden, sieht mancher die Früchte seines Schweißes verloren gehen.

### Ein Anarchisten-Massenprozess.

(Nachdruck verboten.) Vor der Strafkammer in Mannheim hatten sich am Donnerstag nicht weniger als 29 Teilnehmer des zu Otmern trotz behördlichen Verbots abgehaltenen deutschen Anarchistenkongresses zu verantworten. Es befanden sich darunter fast alle Führer der Anarchistenbewegung in Deutschland; so der vor kurzem in Berlin wegen Geheimbündelei mit 4 Monaten Gefängnis bestrafte Schriftsteller Karl Kautsky, der die Strafe noch nicht verbüßt hat und daher als Gefangener hierher transportiert worden ist, ferner der Redakteur Rudolf Lange aus Berlin, der Geschäftsführer Trauböje-Berlin, ferner die Anarchisten Imhof-Berlin, Stettenbach-Wiesbaden, Warmmüller-Mannheim u. a. Auch der praktische Arzt Dr. Friedeburg, der auf dem Mannheimer Anarchistenkongress als Referent das Hauptthema behandelt hatte, befindet sich darunter. Den Vorsitz in der Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Obkircher, ein liberaler badiischer Politiker, Rechtsanwalt Dr. Frank, der Mannheim im Reichstag vertritt, verteidigt die Angeklagten.

Die Anklage lautet auf Fortsetzung einer verbotenen Versammlung. Nach dem badiischen Vereinsgesetz unterliegen Versammlungen zwar nicht der behördlichen Anzeigepflicht, mit Gefängnis nicht unter 6 Wochen wird jedoch bestraft, wer in einer inoffiziell abgehaltenen verbotenen Versammlung als Veranstalter, Leiter oder Redner auftritt. Der Anarchistenkongress war eine verbotene Versammlung. Er sollte zuerst in Offenbach abgehalten werden, wurde dort aber verboten, weshalb sich die Kongressteilnehmer nach Mannheim begaben. Auch hier erließ die Polizei ein Verbot. Da dieses Verbot nur für den Stadtkreis Mannheim Geltung hatte, gingen die Delegierten vor die Tore der Stadt, wo sie im Garten des Restaurants „Jägerlust“ den Kongress unter freiem Himmel abhielten. Am Ende der Beratungen telephonierte ein Teilnehmer der Mannheimer Polizei, daß der Kongress außerhalb ihres Bezirkes in der „Jägerlust“ ungehindert und unbehindert stattgefunden habe und daß man sich freuen, der Polizei ein Schnipchen geschlagen zu haben. Nun aber stellte sich heraus, daß das Restaurant „Jägerlust“, wenn auch draußen vor der Stadt gelegen, so doch zum Stadtpolizeibezirk Mannheim gehöre, und die Polizei verhaftete daher eine Reihe Anarchisten, von denen sie wußte, daß sie am Kongress teilgenommen hätten.

Die Verhafteten wurden auch fotografiert, eine Maßnahme, gegen die sich Dr. Friedeburg später öffentlich verwahrte und die auch im Reichstag bereits beprochen worden ist. Alle Angeklagten bis auf drei sind zur Stelle. Unter den vorgeladenen Zeugen befindet sich eine Anzahl Zeugsleute und Kriminalkommissare. Die Feststellung der Personalien der Angeklagten nimmt längere Zeit in Anspruch, besonders die Erinnerung der zahlreichen Vorstrafen. Einer der Angeklagten, der Erbedien des „Freien Arbeiter“, Friedrich-Berlin, hat 8 Jahre Zuchthaus hinter sich. Die Verurteilung erfolgte vor dem Schwurgericht in Freiburg (Sachsen) wegen Freiheits- und Gewaltthatigkeiten, Vergehen gegen das Erbschaftsgesetz usw. — Angekl. Förster: Ich bin lehrhaft, weil bei mir eine Nummer der „Freiheit“ ge-

funden wurde, in der ein Bericht über das Barcelonaer Dynamitattentat enthalten war, der mit den Worten schloß: Vivat sequens! (Es lebe der Folgende.)

Vert. Frank: Der Angeklagte ist also nur wegen Verbreitung von Druckschriften zu einer so hohen Zuchthausstrafe verurteilt worden. — Vorj.: Wir wollen doch nicht an jedem Urteil mäßen. Der Angeklagte ist ja hier nur wegen eines verhältnismäßig geringen Vergehens angeklagt. — Vert.: Ich werde mir erlauben, jedes Urteil zu kritisieren, wenn ich es für nötig halte. — Vorj.: Gewiß, soweit ich es zulasse. — Vert.: Nein, soweit es gesetzlich zulässig ist. — Aus der Verlesung des Eröffnungsbeschlusses geht hervor, daß ein Teil der Angeklagten nicht als Redner, sondern nur als Teilnehmer auf dem Kongress waren und nur der Uebertretung beschuldigt sind.

Es beginnt hierauf die Vernehmung des Einberufers, Tuchmachers Trauböje-Berlin. Trauböje ist der Einberufer des Kongresses und Geschäftsführer der Föderation der Anarchisten Deutschlands. Er bekennt, daß, nachdem ursprünglich Offenbach als Tagungsort in Aussicht genommen war, aber wegen des Verbots nicht mehr in Frage kommen konnte, Mannheim dazu bestimmt wurde. Auch hier sei am 17. März 1907 die Abhaltung des Kongresses verboten worden. Er habe angenommen, daß dieses Verbot nur lokale Geltung habe und sei in dieser Ansicht dadurch bestärkt worden, daß die Mannheimer Polizeibeamten den Teilnehmern angedeutet hätten, sie möchten Mannheim verlassen, dann hätten sie ihnen nichts mehr zu sagen. Sie seien darauf nach einem Besuch des Grabes der Märzgefallenen auf dem Friedhof unter den Augen der Polizei, der sie zum Abschied noch mit den Händen winkten, nach Seckenheim gefahren, und von dort mit einer Fähre nach Freudenheim. Dort hielten sie sich den Tag über auf und lagerten am Ufer des Neckars. Am Abend traten sie den Rückweg an und lehrten dicht vor den Toren Mannheims, in der „Jägerlust“, wo sie Licht sahen, um 1/10 Uhr abends ein. — Vorj.: Unterwegs hat keine Versammlung stattgefunden. — Angekl.: Nein. — Vorj.: Aus dem Versammlungsbericht des „Freien Arbeiters“ geht das doch aber hervor. — Angekl.: Sie müssen uns eine solche Versammlung erst beweisen, ich sage es nicht. — Vorj.: Von wem stammt der ausführliche Bericht im „Freien Arbeiter“? — Angekl.: Ich weiß es nicht; aber auch wenn ich es wüßte, würde ich es nicht sagen. — Vorj.: Wieviel Personen lehrten in der „Jägerlust“ ein? — Angekl.: Etwa 30 bis 40 Personen. — Vorj.: Wurde eine Kontrolle ausgeübt? — Angekl.: Ich kannte alle Teilnehmer, ließ mir aber trotzdem von ihnen bestätigen, daß sie Delegierte seien. — Vorj.: Wenn Ihnen jemand gesagt hätte, er interessiere sich für die anarchische Bewegung und ihre Ziele, hätten Sie ihn dann zugelassen? — Angekl.: Nein. — Vorj.: Der Kongress sollte doch aber propagandistischen Zwecken dienen? — Angekl.: Ursprünglich ja, aber nicht mehr, als er verboten war. — Vorj.: Sie blieben bis nach 2 Uhr zusammen. Was haben Sie in der Zeit gerieben? — Angekl.: Wir haben uns zwanglos unterhalten. — Vorj.: Es wurde doch eine Geschäfts-kommission gewählt? — Angekl.: Das geschah erst in Berlin. — Vorj.: Dann ist der Bericht im „Freien Arbeiter“ falsch. Sie kamen dann am andern Morgen um 10 Uhr wieder zusammen und blieben bis 3 Uhr nachmittags in der „Jägerlust“. Was taten Sie in der Zeit? — Angekl.: Daselbe wie am Abend vorher. — Vorj.: Ein Teil dieser Zusammenkunft soll unter freiem Himmel stattgefunden haben. — Angekl.: Wir haben nur unter freiem Himmel frühstückt, weiter haben wir nichts getan. — Vorj.: Waren Türen und Fenster des Beratungszimmers geschlossen? — Angekl.: Ja, es war alles fest zu. Wir beschränkten uns auf das, was wir tun durften. — Vorj.: Sie sind also keiner Schuld bewußt? — Angekl.: Nein, ich wußte nicht, daß wir wieder auf Mannheimer Gebiet gelangt waren.

Vert.: Ist es richtig, daß der Bericht im „Freien Arbeiter“ übertrieben renommistisch geschrieben und von dem Bestreben diktiert war, sich der Polizei gegenüber mit dem nun doch abgehaltenen Kongress zu brüsten? — Angekl.: Das kann möglich sein. — Vorj.: Sie wußten also nicht, daß Sie in der „Jägerlust“ auf Mannheimer Gebiet waren? — Angekl.: Nein, ich wäre aber auch für die Abhaltung der Versammlung gewesen, wenn es Mannheimer Gebiet gewesen wäre. — Angekl. Dr. med. Raphael Friedeburg aus Berlin bekennt sich als Begründer der anarchosozialistischen Bewegung. — Vorj.: Sie waren bis vor kurzem Angehöriger der sozialdemokratischen Partei, wie kamen Sie da auf den Anarchistenkongress? — Angekl.: Man jagte mir, es sei keine eigentliche Konferenz, sondern vielmehr eine öffentliche Versammlung angelegt. Da ich ein Interesse daran habe,

meine Ideen über den Generalkrieg zu propagieren, habe ich das Referat übernommen. Als die Konferenz in Offenbach verboten war, wurde mir mitgeteilt, daß

## Die Geschichte einer Flucht.

Von Gustave Rouauet. Mitglied der französischen Deputiertenkammer.

Verurteilte deutsche Ueberlieferung. (11. Fortsetzung.)

Ich hatte den Wächtermeister von den Chasseurs d'Afrique, der noch immer vor uns hielt, nicht wiederzuerkennen, weil er vor meiner Entlassung scharf geschoren gewesen war. Er war ein angenehmer Schwärmer, sehr beliebt bei den Mannschaften. Ich sah jetzt, daß er offenbar nicht emanzipiert war und in der Uniform eines Offiziers stehen mußte.

„Na!“ rief er aus. „Wir können ja noch bis auf die Höhe hinauf reiten. Wenn sie sich bestimmet haben, dann um so besser! Reineinwegem brauchen sie nicht erwacht zu werden.“

Wir hatten diese Unterhaltung regungslos mitangehört. Um uns nicht zu verraten, hielten wir unsere Ärmel an.

Sie ritten ab. Schwereisen zogen wir unsere Rede über uns und harrten der Dinge, die da kommen sollten.

Wie lange hat wohl diese angestrengte Erwartung gedauert? Ich kann es nicht sagen. Aber es verging eine lange Zeit. Wir begannen wieder Hoffnung zu schöpfen. Kläglich hörten wir das Geräusch von fallenden Steinen, die sich unter den Füßen mehrerer Pferde lösgelöst hatten. Wir lagen lang ausgebreitet, die Hände fest an dem Kopf herausgezogen; nur unsere Augen lebten.

Es haben wir denn, wie die drei Reiter, denen sich noch zwei andre angeschlossen hatten, von der andern Seite in den Sattel geschwungen; die Pferde setzten ihre Hüfte mit der außerordentlichen Geschwindigkeit, die man an ihnen in Alger beobachtet kann, auf die hohen Steine und schritten ganz langsam vorwärts.

Jetzt kamen sie bis an den Eingang der Höhe und wir sahen ja, als wenn wir eben durch das Geräusch aus diesem Schloß entwichen worden.

„Gedul! Ihr Schützen, Ihr habt ja einen schönen Schloß!“ rief der Wächtermeister, indem er vom Pferde stieg.

„Gefangen!“

„Ich hab' es selbständig gemacht. Wir bekamen uns langsam, ritten uns die Augen und schritten aus voller Kraft.“

„Na, was ist denn, was macht Ihr denn da, wer seid Ihr denn?“ fragte Stas, indem er mit außerordentlichem Geschick sein Erkaunen maskierte.

Der Wächtermeister sah mich einen Augenblick an. Auch ich heuchelte Ueberzeugung.

„Ja,“ jagte der Wächtermeister, „wir suchen Ausbrecher, die gestern abend ausgebrochen sind. Die ganze Kavallerie von Vistra, Chasseurs, Zephis und Eingeborne durchsuchen die Hügel von Sja. Entzogene Leder ist gegeben, besonders einen zu fassen, der einen schwarzen Schnurrbart trägt, wie der da...“ und damit zeigte er auf mich.

Ich zwang die Lippen: „Wenn Sie Befehl haben, alle Leute mit schwarzem Schnurrbart zu verhaften, die Sie treffen, dann werden Sie ja zwischen Vistra und hier schon eine Menge Gefangen gemacht haben.“ jagte ich.

Der Wächtermeister warf den Kopf zurück.

„Nicht alle Leute mit schwarzem oder blondem Schnurrbart tragen Pflanzengenden wie das, das Sie tragen. Ihr trägt ja alle beide Pflanzengenden. Ich sehe von hier aus den schwarzen Stempel.“

Ich ließ mich nicht aus der Fassung bringen: „Als ob man nicht schwarzen Pflanzengenden und -hosen von Ausgebrochenen oder auch von Chasseurs kaufen könnte? Die Genden, die wir tragen, hat uns Fortias, unser Arbeitsgeber, bejorgt.“

„Sie sind aber schwarz und abgeriffen.“

„Aberken Sie mal nur uns ein paar Stunden in dem Zirkel, dann werden Sie ja sehen, wie Ihr Pferd aussieht... und überhaupt, wenn Sie Ausgebrochene suchen, dann suchen Sie sie anderswo. Wir haben gestern nacht ein Pferd in Vistra gestohlen und wollen schlafen. Hebrigenas, haben Sie denn Fortias nicht getroffen, er muß doch auf dem Wege sein...“

„Ist abgeteilt also bei Fortias? Für wen arbeitet Ihr denn?“

„Für Fortiasen. Wir schlagen Steine zum Neubau der Festungskaserne.“

Unter strengem Wachen schritten auf dem Wächtermeister Eintrud ja machen. Wir kamen uns wieder hin und gegen die Felle bis uns Stas fragte.

„Hört, jagte der Wächtermeister, „Ihr reht mir gerade so aus, als wären Ihr die Ausbrecher, die wir suchen. Der Braune da hinten besonders scheint mir dem ehemaligen Schreiber Rouancé verienstlich ähnlich zu sehen. Ich sage Euch, es sind die strengsten Befehle gegeben worden. Man hat sogar angeordnet, daß man die Flüchtlinge wie Kaninchen zusammenschießt, wenn sie versuchen sollten zu fliehen. Na, Ihr wißt, daß ich nicht zu dem Bataillon gehöre. Ich pfeife auf die Befehle des Hauptmanns Jouillou... der hat mir gar nichts zu sagen... Wenn ich die Kerle erwische, dann binde ich sie an den Schwanz meines Pferdes, wie mir mein Eskadronschef befohlen hat, weiter habe ich gar nichts zu tun. Aber die Spahis und die Eingebornen, was die machen, das kann man nicht wissen; wenn die Flüchtlinge denen in die Hände fielen, dann hätten sie wahrscheinlich nichts zu lachen. Die Araber schnüren die Leute, daß ihnen das Blut an den Gliedern runterläuft. Ja, so ein eingebornen Unteroffizier, der schießt ihnen womöglich eine blaue Woge in den Leib, ohne viel Federlesens zu machen.“

Der Wächtermeister hatte sicherlich keinen Hintergedanken, als er so zu uns sprach. Was er sagte, war auch durchaus richtig; wir wußten ja, wie es in Alger zugeht und heute noch zugeht, wenn man Eingeborne auf die Spuren von Flüchtlingen heßt. Aber wir wußten doch versuchen, einer sofortigen Gefangen-nahme zu entgehen. Die Gefahr von arabischen Reitern auf-gestiegen zu werden, bestand zwar, aber sie war nicht unmittelbar drohend. Jetzt handelte es sich für uns zunächst darum, den Chasseurs d'Afrique zu entgehen.

„Wenn die Araber uns arretieren,“ jagte ich, „dann kann das für die Militärverwaltung eine unangenehme Sache werden. Fortias ist mit dem Abolaten Fortioli in Constantine verwandt. Der würde unsere Sache schon zu führen wissen.“

(Dieser Fortioli, von dem hier die Rede ist, ist heute Mitglied der französischen Abgeordnetenkammer. Fortias hatte mir erzählt, daß es ein Verwandter von ihm sei.)

Der Wächtermeister stand noch einen Augenblick zögernd da. Dann ließ er wieder auf sein Pferd, sah mich noch einmal aufmerksam an, gab seiner kleinen Truppe ein Zeichen und ritt den Weg zurück, den er gekommen war.

(Fortsetzung folgt.)

Das badische Vereinsgesetz die Abhaltung der Versammlung gestatte. Hier angekommen, erfuhr ich, daß auch in Mannheim die Konferenz verboten sei; aus dem Verhalten der Polizei gewann ich aber den Eindruck, daß wir außerhalb Mannheims tagen dürften. Ich hielt die Versammlung in der „Jägerlust“ für erlaubt, da ich annahm, daß das Gebiet nicht zum Mannheimer Bezirk gehöre.

Die übrigen Angeklagten geben die Beteiligung an der Konferenz zu, bestritten aber das Vorhandensein des Bewußtseins der Rechtswidrigkeit, da sie glaubten, das Restaurant „Jägerlust“ liege außerhalb Mannheims und gehöre nicht mehr zum Polizeibezirk Mannheim.

Hierauf trat die Mittagspause ein.

Am Nachmittag fand eine mehrstündige Kollisionsbesprechung statt. Der Gerichtshof begab sich mit dem Staatsanwalt und dem Verteidiger auf die Neckarsau und besichtigte dort das Gelände, um einen Eindruck davon gewinnen zu können, ob die Angeklagten annehmen dürften, daß die „Jägerlust“ nicht mehr zur Gemarkung Mannheim gehöre. Die Ortsbesichtigung zog sich bis 6 Uhr hin. Erst in den Abendstunden begann die

**Zeugenvernehmung.**

Erster Zeuge war ein Student der Theologie aus Marburg, der, um den Anarchismus zu studieren, sich nach Offenbach begeben hatte zur Teilnahme an dem Kongreß. Er ist dann nach Mannheim gegangen und hat dem verbotenen Kongreß mit beigewohnt. Als die Kongreßteilnehmer identifiziert wurden, ist er von Dr. Friedberg aufgefordert worden, sich zu entfernen, um weiteren Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen. — Die Wirtsleute des Restaurants „Jägerlust“ bekunden, daß die Kongreßteilnehmer sich als ein Touristenverein angemeldet und ein besonderes Zimmer verlangt hätten. Was verhandelt wurde, wissen die Zeugen nicht. Sie bekunden nur, daß es keine richtige Versammlung war; es war kein besonderer Vorsitzender, sondern es wurde teilweise durcheinander gesprochen. Es waren ungefähr 40 Leute anwesend, ein Teil logierte in der „Jägerlust“, die andern gingen nach Mannheim und kamen am andern Morgen wieder heraus.

Die nächste Gruppe von Zeugen sind die Kriminalkommissare und Kriminalschutzleute, die feinerzeit die Sistierung der Angeklagten vorgenommen und die die Angeklagten zuerst vernommen haben. Es kommt bei ihren Aussagen wiederholt

**zu erregten Auseinandersetzungen**

zwischen den Angeklagten einerseits und den Zeugen andererseits, da die Angeklagten behaupten, daß die Zeugen ihre Bekundungen nicht richtig wiedergäben. Die Angeklagten geben an, sie hätten sich feinerzeit zu weitgehenden Konzeptionen in ihren Aussagen hinreichend lassen, weil die Schutzleute ihnen mit Verhaftung gedroht hätten, wenn sie nicht mit der Wahrheit herausrückten würden. Um dieser Verhaftung zu entgehen, hätten sie zum Teil zugegeben, größere Reden gehalten zu haben, was tatsächlich gar nicht vorgekommen sei. Ihre Bekundungen seien damals von den Schutzleuten auf der Wache mit Bleistift rasch hingeworfen worden, und was die Zeugen heute dem Gericht als ihre, der Zeugen, Aussagen unterbreiten, sei nicht nur eine Reinschrift mit Linte, sondern enthalte wesentliche Änderungen.

Zeuge Wachtmeister Silber: Mehrere Angeklagte haben mir in der Tat zugegeben, größere Reden gehalten zu haben. — Vert.: Dr. Frank: Haben Sie nicht gefragt, wie lang die Reden waren? — Zeuge: Das habe ich nicht für nötig gehalten. — Vert.: Haben Sie tatsächlich mit Verhaftung gedroht? — Die Zeugen antworten darauf übereinstimmend, daß sie allerdings gesagt hätten, im Falle sich in ihren Aussagen Widersprüche ergeben sollten, würde wegen Kollisionsgefahr die Festnahme erfolgen. — Zeuge Kriminalkommissar Kitzner hat den Angeklagten Dr. Friedberg vernommen. — Vert.: Was hat Ihnen Dr. Friedberg gesagt? — Zeuge: Das kann ich nicht mehr angeben, ich muß mich auf meine frühere Aussage beziehen. — Der Vorsitzende verliest dann teilweise die frühere Aussage des Zeugen und der Zeuge bestätigt die Richtigkeit. — Vert.: Ich erhebe gegen die Verlesung ganzer Sätze im Zusammenhang aus früheren Protokollen Einspruch. Ich bitte das zu Protokoll zu nehmen. — Das Gericht nimmt diesen Einspruch des Verteidigers zu Protokoll. — Nach weiteren Zeugenvernehmungen wurde dann in später Abendstunden die Verhandlung auf Freitag früh vertagt.

**Vermischte Nachrichten.**

\* **Eine Riesenhalle.** In den letzten Julitagen findet in Schlesiens Hauptstadt das 7. deutsche Sängerbundesfest statt. Für die Veranstaltungen ist, da natürlich kein Saal der Stadt groß genug sein kann, um die Zahl der Gäste zu fassen, eine eigene große Festhalle und ein Festplatz hergerichtet worden. Die Festhalle hat ganz gewaltige Dimensionen aufzuweisen. Ihre größte Länge beträgt 145 Meter, die Breite zwischen den äußeren Wänden 56 Meter, die Höhe 23 Meter. So ist unten in der Halle Raum für 3800 Sitz- und 4000 Stehplätze gewonnen worden, auf den Galerien für 750 Sitz- und 8200 Stehplätze. Das Sängerpodium bietet auf seinen vier je 1,60 Meter hohen Stufen für nicht weniger als 10 000 Sänger Platz, so daß im ganzen die Halle nahezu 22 000 Menschen zu fassen vermag. Von der Ausdehnung der Halle erhält man eine annähernde Vorstellung, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die volle Wagenbreite des Mittelschiffs 33 Meter beträgt, während sie bei St. Peter in Rom nur 31 Meter ist. Die gesamte Konstruktion der Halle ist in Nichtenholz ausgeführt. Im Innern wie im Außern ist die Naturfarbe des frisch geschichteten Holzes als Grundton beibehalten worden. Nicht weniger als 65 Türen, darunter das große, dreitorige, von zwei mächtigen Säulen flankierte Hauptportal bieten Eingang in den Innenraum. Erleuchtungsräume an allen vier Seiten, eine große Wirtschaftsküche, Feuerwache, Sanitätswache, und ein glänzend eingerichtetes Pressezimmer vervollständigen die Einrichtung des Riesenhäufes.

\* **Der unsittliche Pfarrershund.** Ein Vorfall, der köstlich das ultramontane Mädelum illustriert, hat sich kürzlich in einem Städtchen der Provinz Schlesien abgespielt. Seit einiger Zeit ist dort ein neuer katholischer Pfarrer angestellt, der im Gegensatz zu dem früheren Pfarrer in Glaubenssachen gemäßigter ist und auch, wenn man so sagen darf, liberaleren Tendenzen huldigt. Er ist denn auch in den dortigen Bevölkerungskreisen allgemein beliebt; natürlich weniger bei den Ultramontanen, denen er ein Dorn im Auge ist und die ihm bei jeder Gelegenheit etwas an Zeige zu fließen suchen. Wie weit die Ultramontanen hierbei gehen, zeigt folgender Fall: Der katholische Pfarrer hat einen prachtvollen Bernhardinerhund. Ein zu den ersten Gesellschaftskreisen des Ortes gehörender Herr, der eine Bernhardinerhündin besitzt, hat vor kurzem den Pfarrer, ihm seinen Hund doch einmal zum Deuten der Hündin zu leihen, da ihm daran liege, eine echte Masse zu erzielen. Der Pfarrer tat dem Herrn den Gefallen. Dies kam zu Ohren der Ultramontanen, die den Vorfall schleunigst seiner vorgesetzten geistlichen Behörde meldeten. Von dieser erhielt der Pfarrer denn auch nach einigen Tagen einen geharnischten Brief, in dem er unter andern gefragt wird, ob er denn nicht wisse, was sich für einen katholischen Pfarrer schiebe, und wie er seinen Hund zu solch unsittlichen Zwecken hergeben könne! Es wird ihm ferner ein ernster Verweis gegeben und ihm nahegelegt, in Zukunft derartige, für die Würdigen Anstoß erregende Sachen zu unterlassen! Der Pfarrer hat auch noch eine *Canarie* *heide*, und er hat sich schon gefragt, ob er sie nach dem Vorangegangenen werde abschaffen müssen, da seine vorgesetzte Behörde ebenfalls auch diese für unsittlich erklären könne.

\* **Ein amerikanischer Gaunerstreich.** Für die Geschicklichkeit der New-Yorker Gaunerzunft möge der folgende Streich aus einem Polizeibericht der letzten Tage als Beweis angeführt werden: Ein Bankier aus Marietta (Ohio) machte im Hoher eines der größten Hotels die Bekanntschaft eines elegant gekleideten Herrn. Der Fremde mußte den Bankier so für sich einzunehmen, daß er sich nach den üblichen „Drinks“ als der Croupier einer Spielhölle vorstellte konnte, der, wie er erklärte, gegen den Besitzer dieses Etablissements einen tiefen Groll hege. Um nun mit dem Spielhalter quitt zu werden für allerlei ihm angetane Unbill, brauchte der Croupier einen Verbündeten, den er beim Jarospiel immer gewinnen lassen wollte, worauf beide halbspart machen sollten. Dem Bankier aus Ohio leuchtete der Plan ein und er kam abends in dem Tempel der unbeständigen Göttin, wo er seinen neuen Freund schon beim Kartengeben fand. Der Bankier nahm in einer Reihe anderer Spieler Platz und das Glück war ihm augenscheinlich sehr hold, denn die „Chips“ häuften sich vor ihm nur so an. Plötzlich aber trat eine Wendung ein, und zwar gerade als der Bankier größere Summen setzte. Binnen wenigen Minuten hatte der Mann aus Ohio 50 000 Dollar verloren, seine ganze Barschaft.

Wutentbrannt eilte er hinaus, um die Polizei zu benachrichtigen. Draußen stand plötzlich der Croupier neben ihm. Der Bankier überschüttete ihn mit Vorwürfen, sah sich aber in wenigen Minuten durch die plausiblen Erklärungen des Croupiers ganz entwaffnet. Dieser entwickelte sogar eine solche Ueberrredungsgabe, daß er den Bankier veranlaßte, in seine Heimat zurückzukehren und noch mehr Geld herbeizuschaffen. Der Finanzmann brachte in kurzer Zeit weitere 25 000 Dollar, die den 50 000 Dollar folgten. Als beinahe der letzte Dollar auf dem Tische war, wurde plötzlich die „Spielhölle“ ganz leer und der Bankier sah sich „allein auf weitzer Flur“, „Die Polizei sucht die Gauner“, heißt es in dem Bericht.

**Eingegangene Druckschriften.**

Nicht verlangte Sendungen werden nicht zurückgesandt. Besprechung vorbehalten.  
**Die Sämnorrboden und ihre Seilung** durch ein erprobtes Verfahren. Von Dr. Paczkowski. Verlag von Edmund Demme, Leipzig. (Preis 0,80 Mark.) Fünfte Auflage.

Was und wie soll ich rauchen? oder: **Der giftige und giftfreie Tabak**, dessen Bedeutung, Wirkung und Gebrauch. Hygienische Skizze von Dr. med. Waller. Verlag von Edmund Demme, Leipzig. (Preis 0,30 Mark.)

**Marktberichte.**

Magdeburg, 25. Juli. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 198—204, mittel —, do. Kolben Sommer gut 198—205, mittel —, do. Raub ausländischer gut 198—210. — Roggen beständig, inländischer gut 198—202. — Gerste ruhig, hiesige Gebirgsgerste gut mittel —, feinste über Rotig, hiesige Landgerste gut hiesige Wintergerste —, ausländische Futtergerste gut 181—183. — Hafer unv., inländischer gut 190—195, mittel —, Wais unv., runder gut 143—146, amerikanischer bunter —.

**Wasserstände.**

+ bedeutet über, — unter Null.

Eger und Moldan.		Fall		Wuchs	
Jungbunzlau	23. Juli + 0.18	24. Juli + 0.16	0.02	—	—
Lauter	— 0.10	— 0.10	—	—	—
Budweis	+ 0.28	+ 0.24	0.04	—	—
Prag	+ 0.70	+ 0.48	0.22	—	—
Instrum und Saale.		Fall		Wuchs	
Straußfurt	24. Juli + 1.20	25. Juli + 1.20	—	—	—
Weißenfels Untp.	+ 0.38	+ 0.40	—	0.02	—
Trotha	+ 2.20	+ 2.14	0.06	—	—
Misleben	+ 1.90	+ 1.84	0.06	—	—
Bernburg	+ 1.45	+ 1.38	0.07	—	—
Salze Oberpegel	+ 1.64	+ 1.60	0.04	—	—
Salze Unterpegel	+ 1.20	+ 1.10	0.10	—	—
Milde.		Fall		Wuchs	
Deßau	24. Juli + 1.71	25. Juli + 1.50	0.21	—	—
Mühlentrichte	—	—	—	—	—
Elbe.		Fall		Wuchs	
Harbubitz	23. Juli + 0.67	24. Juli + 0.60	0.07	—	—
Braubois	+ 1.38	+ 1.07	0.31	—	—
Melnitz	+ 1.02	+ 0.42	0.40	—	—
Leitmeritz	+ 0.35	+ 0.30	0.05	—	—
Puffig	24. „ + 0.90	25. „ + 0.71	0.19	—	—
Dresden	— 0.21	— 0.68	0.47	—	—
Lorgau	+ 2.38	+ 2.01	0.37	—	—
Wittenberg	+ 3.48	+ 3.13	0.35	—	—
Roßlau	+ 3.37	+ 3.00	0.37	—	—
Barby	+ 3.46	+ 3.20	0.26	—	—
Schönebeck	+ 3.22	+ 3.00	0.22	—	—
Magdeburg	25. „ + 2.86	26. „ + 2.50	0.36	—	—
Langermünde	24. „ + 4.05	25. „ + 3.96	0.09	—	—
Wittenberge	+ 3.68	+ 3.64	0.04	—	—
Broda-Dömitz	+ 3.00	+ 3.07	—	0.07	—
Lauenburg	+ 2.86	+ 2.96	—	0.10	—

**Achtung!** 304  
Jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag  
**Frischen Obstkuchen.**  
Kaffeegebäck jeden Mittag frisch bei  
**Robert Tramp, Coquiststraße Nr. 4.**  
**Reißzeuge** empfiehlt die **Buchdlig. Volksstimme**

**Achtung! Burg. Geschäfts-Eröffnung! Burg.**  
Hierdurch gebe ich bekannt, daß ich mit dem heutigen Tage im Hause Kaiser-Wilhelm-Straße 8 ein **Materialwarengeschäft**, verbunden mit Verkauf von Bier und Wurstwaren, eröffnet habe. Ich bitte mein Unternehmen gütigst zu unterstützen. 300  
Sonnabend: Frische Wurst. Hochachtung **Erich Jeschke.**  
Wo gibt es die billigsten **?? Burg.** Heute Sonnabend **Frische Wurst** und **Knoblauchwurst.**  
Nur Kurfürstenstr. 8 bei G. Conrad. **Franz Schmidt, Kolonie 14.**

**Die Goldene Drei!**  
Das Schickselst nicht bald heran,  
Drauf freuet sich schon jedermann.  
Die Gattin eilt zur „**Goldenen Drei**“  
Und holt von **Sorger** schnell herbei  
Für den Mann und auch den Knaben,  
Weil dort Auswahl ist zu haben,  
'nen Anzug fein; für wenig Geld  
Sich freudig ihr Gesicht erhell.  
Nun geht es auch zum Schickselst,  
Sie hat für ihre Lieben jezt  
Von **Sorger** alles eingekauft,  
Und freuet sich schon jezt darauf,  
Mit ihnen stolz zu paradiere,  
Neu eingekleidet hinzuzuföhren.  
Denn übrig hat sie noch viel Geld,  
Seit sie bei **Sorger** Einkauf hält.  
Weil billig ist „**Die Goldene Drei**“,  
Gepröfien wird sie stets aufs neu!

**J. Sorger**  
Jakobstr. 3 Goldene 3  
Konfektionshaus für feine  
Herren- u. Knaben-Bekleidung sowie Arbeitergarderobe  
:: Hüte und Mützen etc. ::  
Billige Preise. Gute Qualitäten.

**Großer Saison-Räumungsverkauf!**  
in sämtlichen Schuhwaren. Einzelne Sachen mit  
**20 bis 60 Prozent**  
im Preise herabgesetzt.  
**Schuhwarenhaus Gebr. Schachmann**  
Breiter Weg 69-70 Ecke Scharrnstraße  
Bitten um Besichtigung unsrer Schaufenster-Anlagen. 303

**Kaufhaus Neustadt**  
(Inhaber: Emil Kranzdorf) 157  
Lübecker Str. 43 Hundisburger Str. 1  
**5 billige Verkaufstage 5**  
von Sonnabend den 27. bis Mittwoch den 31. Juli  
**Doppelte Rabattmarken**  
Riesig große Auswahl in allen Abteilungen.



**Arbeits-Hosen** nach Maß ohne Preiserhöhung  
Eigene Fabrikation  
Tadellosere Schnitt  
Beste Näharbeit  
301 liefert

**Friedrich Grashof**  
Johannisfahrtstrasse Nr. 11  
Früher langjähriger Schneider der Firma G. Gehoe.

**100% Ersparnis**  
bei Benutzung unserer Kommissionskarten, vollkommener Erfolg der Reichspostkarten. — Künstlich in den durch Plakate kennlichen Geschäften u. in unserer Geschäftsstelle Regierungstr. 22. Privatpost „Courier“, G. m. b. H.

Die Zigaretten  
**Adler Turf**  
3-10 Pfg.  
werden von Kennern als die besten gelobt!

Prachtvolle neue saure  
**Gurken**  
3 Stück 20 Pfg.  
Butterhandl. „Vergilmeinnicht“  
Sudenburg 309  
10 Rottendorfer Straße 10

**Burg, Markt 20, Burg**  
Die größte Auswahl in  
Fahrrädern u. Nähmaschinen.  
53 Empfehle:  
Fahrräder v. 68 Mt. an  
Nähmaschinen v. 60 Mt. an  
Reparaturwerkstatt im Hause.  
**Heinrich Schulze.**

**200 Maurer und Bauarbeiter**  
finden dauernde Beschäftigung an  
den Kasernenbauten in Duedlin-  
burg a. S. 2159  
E. Lehrling f. Damenschneiderei gef.  
Martha Luther, Menhaldenstr. 13.

**Felgeleben**  
H. Günther 169  
Bau-, Möbel- und Sargtischlerei.  
Anfertigung aller in das Fach  
schlagenden Arbeiten billigst.  
Sarglager. Möbellager.  
Lodeneinrichtungen.

**Raucht** 41  
**Silva**  
das ist die beste 2 Pf.-Zigarette.

**ff. Wurst und Fleisch**  
empfiehlt 154  
**Kirsten**, Thiemstr. 15.  
Sonnabend: Schlachtfest.  
Fr. Wurst u. Knoblauchwurst.  
G. Kühnen, St. Michaelsstr. 43.

**Wanderer-Strassenrennmasch.**  
f. 50 Mt., Radf.-Anz. f. 10 Mt., b. gut  
erh., v. Königsmar, Färberufer 12.  
Kl. Leiterwagen u. Räder sehr billig  
Heiliggeiststr. 26.

**Schuhwaren!**  
72 Billig! Billig!  
Herren- u. Damenstiefel, Stiefel-  
letten, Turn-, Strand- u. Kinder-  
schuhe, Pantoffel, auch aus  
Konturschmalen Hamm. Waren  
Nur Neuhadt, Schmidstr. 44.  
Singer-Nähmaschine, tadellos  
nähen, für 12 Mt. zu verkaufen  
Berliner Straße 1b, II. L. 40  
Approb. Apotheker beh. alle Krankh.  
i. Geschlecht! Unbemißte Sprech-  
stunden. Dvenstedter Str. 65a, p. 1.

**Mieter-Bau- und Sparverein**  
E. G. m. b. H.  
Am Mittwoch den 7. August 1907, abends 8 Uhr  
in der Zerbster Bierhalle, Eudenburg, Schöninger Str. 28

**Außerordentliche Generalversammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Beschlußfassung über weitere Bautätigkeit.  
2. Wahl der Bauleitung.  
3. Genehmigung zur Aufnahme von Hypotheken usw.  
4. Anschließ an den Verband der auf der Grundlage des gemeinschaftlichen Eigentums stehenden deutschen Baugenossenschaften.  
5. Berichtendes.  
Zu dieser wichtigen Generalversammlung ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes zu erscheinen.  
Das Mitgliedsbuch legitimiert auch werden Mitglieder daselbst aufgenommen.  
Der Vorstand. H. Pitt, Vorsitzender.

**Sensationelle Preise!**  
1 Posten Herren-Lederhosen 165  
f. Preis b. 4.00, z. Ausfuch.  
1 Post. Knaben-Waschanzüge 700  
f. Preis b. 7.00 z. Ausfuch.  
1 Post. Jünglings-Stoffanzüge 530  
f. Preis b. 11.50, z. Ausfuch.  
1 Posten Knaben-Stoffanzüge  
reis. Sachen, f. Preis 250 b. 700  
4 50 b. 12.00 nur 250 b. 700  
1 Post. Herren-Anzüge neufl. Stoff.  
1a. Sezab., f. Preis 790 3500  
14.00 b. 50.00 nur 7 b. 3500

**Burg Verband der Burg**  
**Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. -arbeiterinnen.**  
Am Sonnabend den 27. Juli, abends 8 1/2 Uhr  
im Lokale des Herrn Reschke, Unterem Hagen 68  
**Mitglieder-Versammlung**  
Vortrag des Genossen Blumtritt über  
**Der Kampf ums Dasein**  
Um recht zahlreiches Erscheinen bitten Die Ortsverwaltung.  
Gäste haben Zutritt. 308

**Gr.-Ottersleben**  
Neu! Gasthof zum goldenen Stern Neu!  
Sonnabend und Sonntag (im kleinen Saal) 310  
**ff. Damen-Komiker**  
Neue Humoristiken — Zwei Damen  
Es ladet ergebenst ein G. Möhring.

**Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands**  
Zahlstelle Magdeburg.  
Montag den 29. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Saale der „Fronc“, Moldenkraße 43/45  
**Generalversammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Kasien- und Tätigkeitsbericht. 2. Die Bedeutung der Gewerbegerichts-  
wahlen. 3. Verschiedenes.

**Lemsdorf. Männer-Turnverein (A.-T.-B.) Lemsdorf.**  
Erantag den 28. Juli 1907 im Lokale des Herrn Julius Cäsar  
**Feier des 20. Stiftungsfestes**  
bestehend in Konzert, turnerischen Aufführungen und Ball.  
Von 3 Uhr an: Musik, Konzert und Lachen der Vereine. Von 7 Uhr an: Festball.  
Während der Tanzpause um 9 1/2 Uhr. 296  
ff. Marschbänder, Fahnenzweigen. ff. ausgeführt von 16 Jünglingen.  
Um 10 Uhr: Dekorationen, ausgeführt von 32 Lärmanneken und Lärman.  
Ergebenst ladet ein Entree 25 Pfg. Das Festkomitee.

**Gummi-Tischdecken**  
in reiz. Mustern  
von 50 Pfg. an.

**Gummi-Wandschoner**  
hinter Waschtische  
von 23 Pfg. an.

**Gummi-Tischläufer**  
zum Schonen des  
Tischbuchs, in ent-  
zückenden Mustern  
von 35 Pfg. an.

**Gummi-Küchenspizzen**  
5, 8 und 10 Pfg.  
pro Meter, in groß-  
Musterauswahl.

**Gummi-Tabletdeckchen**  
in reiz. Mustern  
von 5 Pfg. an.

**Gummi-Badehauben**  
von 1 Mt. an  
Oelfuch 10 Pfg. an

**Gummi-Gartenschläuche**  
von 60 Pfg. an  
pro Meter.

**Gummi-Wirtschafts-  
schürzen** von 70 Pfg. an

**Gummi-Kinderschürzen**  
in entzück. Mustern  
u. modern. Fassons  
von 30 Pfg. an.

**Gummi-Betteinlagen**  
abgepaßt und vom  
Stoff, Reste be-  
deutend billiger. Unterlagen  
für Kinder v. 20 Pfg. an, für  
Erwachsene von 70 Pfg. an.

**Linoleum-Läufer**  
von 58 Pfg. an.

**Linoleum-Teppiche**  
in reizenden Mustern  
von 2.25 Mt. an pro Stück.

**Linoleum zum Auslegen  
ganzer Zimmer**  
gemustert, pro 1 Meter 1.00 Mt.

**Linoleum-Vorlagen**  
von 33 Pfg. an.

**Linoleum-Reste**

**Markttaschen**  
von 15 Pfg. an.

**Wachstuch-Reste**

**Hugo Nehab**  
Spezialgeschäft  
für Gummiwaren, Maßschuhe  
und Linoleum 311  
Johannisbergstraße 2



**Trauer-Hüte**  
Blusen, Kostümröcke  
Kreppe, Flore etc.  
in grösster Auswahl  
**Lange & Münzer**  
51a Breiteweg 51a

Gehr. Herren- u. Damenrad-  
btl. W. beige, Leipzigerstr. 10a.

Alle Militärstiefel u. -stiefel  
A. bill. b. Gaedcke, Katharinenstr. 5

Frdl. Logis Agnetenstr. 10, S. 2 Tr.

**Tinte** (tief schwarz) empfiehlt die  
Buchhdl. Volkstimme.

**Aschersleben  
Volksverein**  
Sonntag den 28. Juli, abends  
8 1/2 Uhr, in Wilkes Lokal

**Berjammung.**  
1. Stellungnahme zur Generalver-  
sammlung u. Wahl der Delegierten.  
2. Partei- und Vereinsfachen. 297  
Zahlreiches Erscheinen der Mit-  
glieder erwartet Der Vorstand.

**Aschersleben.  
Gewerkschaftskartell.**

Die Vorstände der Gewerkschaften  
werden hiermit zu der am Mittwoch  
den 31. d. Mts. im Restaurant  
von P. Behfche stattfindenden  
**Sitzung des Kartells**

zur Entgegennahme des Berichts  
von der Kartellkonferenz eingeladen.  
307 Der Vorstand.

**Küchenzettel**  
der Magdeburger Volksküche  
Gr. Marktstraße 21.

Montag: Sauerfohl, Erbjenbrot und  
Rippensped. Nebengericht: Milch-  
reis.  
Dienstag: Weiße Bohnen m. Hammel-  
fleisch.  
Mittwoch: Mohrrüben mit Schweine-  
fleisch.  
Donnerstag: Linsen mit Rindfleisch.  
Freitag: Kartoffelbrot mit Leber.  
Sonnabend: Ganze Kartoffelsuppe  
mit Rippensped.  
Franz-Speisesaal parterre.

**Viktoria-Theater.**  
Sonnabend den 27. Juli 1907  
Mit Heidelberg.

**Telegramm!**  
**Zirkus-Theater.**  
!! Telegramm !!  
Heute Sonnabend  
den 27. Juli  
**Volksvorstellungen**

bei Volkspreisen  
25 Pfg., 40 Pfg., 60 Pfg.  
3. Platz 2. Platz 1. Platz  
**Jubel-Abend**  
Zwei Theaterpiecen!

**Im Reiche der Knute**  
und 537  
**In einer Garnison**  
beides Einakter von E. Blaf-  
ferer

**Auftreten sämtl. Spezialitäten**  
!! Achtung !!  
**Volkspreise.**  
Die Theaterkasse ist den  
ganzen Tag geöffnet.

Kanarienzüchterverein Harmonie A. H.  
Vereinslokal „Zur Krone“, Moldenstr.  
Unsre nächste **Versammlung**  
findet **Sonnabend den 27. Juli,**  
abends 8 1/2 Uhr, statt. Züchter,  
die gewillt sind, unserm Verein beizu-  
treten, sind herzlich willkommen. Die  
Versammlung wird eine recht inter-  
essante werden, und mit Befriedi-  
gung wird sie jeder Züchter verlassen.

Allen Freunden und Be-  
kannten herzlichsten Dank  
für die freundliche Teilnahme  
und die herrlichen Kranzspenden  
beim Heimgang unseres teuren  
Entschlafenen. Ganz besonderen  
Dank den Inhabern, Ange-  
stellten und Mitarbeitern der  
Firma Carl Lucht u. Co.  
für das Geleit zur letzten Ruhe-  
stätte. 305  
**Familie Singhofen.**

**Standesamt.**

Magdeburg-Mittstadt, 25. Juli.  
Aufgebote: Arb. Aug. Feder-  
hof mit Auguste Gratzkiel geb.  
Herwig. Monteur Julius Georg  
Ramonat hier mit Emma Marie  
Kühne geb. Hoffe in Großmühlgen.  
Arb. Friedrich Partling in Prefter  
mit Emma Streichhoff hier.

Geschließungen: Arbeiter  
Joseph Kiffel mit Selma Sebeder.  
Wirtsmachereimeister Jul. Polzien  
mit Elise Kuhl. Berg-Jungen Friedr.  
Geber mit Martha Herbst. Kaufm.  
Paul Wallersteht mit Charlotte  
Wagner.

Geburten: Ernst. S. des  
Grabers Max Wenzel. Lucie, T.  
des Kupfers Friedrich Füllner.  
Werner, S. des Kaufm. Max Otto.  
Ernst, S. des Handelsmanns Wilh.  
Schlüter. Albrecht, S. des Lehrers  
Otto Schäfer. Ulrich, S. des Prokur.  
Ulrich Hallerstedt. Walter, S. des  
Wachmeisters Willi Heberle. Walter,  
S. des Polizei-Vollzugsbeamten  
Albert Hoppe. Wolfgang, S. des  
Kaufmanns Guido Jode.

Todesfälle: Wwe. Marie  
Espies geb. Arnold, 64 J. 8 Mt.  
24 T. Arb.-Zub. Gotfr. Marwitz,  
63 J. 3 Mt. 12 T. Theresie geb.  
Winter, Ehefrau des Juvak. Otto  
Krahl, 62 J. 10 Mt. 24 T. Zimmern-  
Juvak. Heintz. Bietzerbe, 50 J. 3 Mt.  
14 T. Druckermeister Hermann  
Sehring, 54 J. 12 T.

Eudenburg, 25. Juli.  
Geschließung. Kaufmann  
Friedr. Naegel in Calbe a. S. mit  
Helene Thibaut hier.

Geburten: Fritz, S. des  
Schloss. Friedr. Fuß. Franz, S.  
des Straßenbahnkassiers Franz  
Amay. Elli T. des Sattl. Ernst  
Schwelle.

Todesfälle: Walter, S. des  
Machinisten Andreas Goeye, 3 J.  
4 Mt. 19 T.

Buckau, 25. Juli.  
Todesfälle: Arb.-Zubal. Alb  
Gruch, 61 J. 9 Mt. 25 T.

Neustadt, 24. Juli.  
Aufgebote: Eifendrehler Aug.  
Hermann Kroll mit Matilde Ger-  
traud Langer. Justalkateur Hermann  
Helmecke in Elbige mit Martha Ann  
Gzernick hier. Modellisther Bau  
Ludwig Wilhelm Maring mit Marie  
Elise Klett.

Geburten: Walter Karl, unehel.  
Frida, T. des Tischlers Otto Lindner.  
Helene, T. des Tischlers William  
Gutsche. Anna, T. des Schuhwebers  
August Rippold.

Todesfälle: Konditor Gust.  
Brachhoff, 39 J. 1 Mt. 21 T.  
Fritz, S. des Arbeiters Ferdinand  
Kars, 4 J. 9 T. S. des Werkstat-  
tschreibers Max Hermann, totgeb  
Am 25. Juli

Aufgebote: Landwirt Heinrich  
Friedrich Riefberg in Gruening  
mit Ella Doris Leopoldine geb. Koch  
hier.

Geburten: Käthe, T. des  
Eifendrehers Richard Wille. Werner,  
S. des Hilfsweichenstellers Karl  
Ernst. Hedwig, T. des Sattlers  
Hermann Teichhücher. Margarete,  
T. des Arbeiters Julius Terry.  
Ella, T. des Eifendrehers Max  
Draeger. Georg, S. des Kanglei-  
gehilfen Johannes Raabe. Hedwig  
Käthe, unehel.

Todesfälle: Hans, S. des  
Arbeiters August Weermann, 1 J.  
3 Mt. 22 T. Witwe Henriette  
Freitag geb. Bause, 79 J. 7 Mt.  
18 T. Juvakide August Jde, 54 J.  
10 Mt. 8 T.

**Aschersleben.**  
Aufgebote: Arbeiter Ferdinand  
Ehrenberg mit Friederike Riegner  
geb. Eurlh.

Geburten: S. des Formers  
Franz Schröder T. des Klempners  
Otto Knittel.

**Menhaldensleben.**  
Todesfälle: Witwe Wilhel-  
mine Friede geb. Deumeland, 57 J.  
1 Mt. 21 T. Martha, T. des Fuhr-  
herrn Wilhelm Kruse, 18 T.

**Staufert.**  
Geburten: S. des Böttchers  
Otto Hermann. T. des Arbeiters  
Joseph Sepelt. S. des Polizei-  
sergeanten Emil Berner. S. des  
Machinisten Louis Dieter.